Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang | Donnerstag, 30. Mai 1935 | Nr. 126

Schuschniggs aussenpolitische Rede

Huldigung für Mussolini — Polemik gegen Hitler

Vor dem sogenannten Bundestag hielt der Kanzler Schuschnigg Mittwoch die seit Tagen angekündigte Rede. Er forderte die uneingeschränkte Gleichberechtigung Oesterreichs in der Wehrfrage. Oesterreich werde selbst entscheiden, ob es die allgemeine Wehrpflicht brauche oder nicht.

Die Finanzlage stellte Schuschnigg sehr optimistisch dar, ebenso die innerpolitische Situation. Eine Volksabstimmung lehnte er ab. Der wichtigste Passus der Rede behandelte die außenpolitischen Beziehungen Oesterreichs.

Schuschnigg bezeichnete die Beziehungen zu Frankreich und England als ausgezeichnet, die zur Tschechoslowakei, zu Jugoslawien und der Schweiz als freundschaftlich, die zu Ungarn als traditionell freundschaftlich. Ueber Italien sagte er:

„Nach wie vor verbinden uns besonders freundschaftliche Beziehungen mit dem benachbarten Italien, bei dem Oesterreich auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete verständnisvolles Entgegenkommen findet. Ich habe allen Grund, auch von dieser Stelle aus dem Chef der königlich italienischen Regierung zu danken für das Entgegenkommen, das Oesterreich insbesondere in den schwersten Tagen des vergangenen Jahres und seither stets gefunden hat. Da gerade unsere Beziehungen zu Italien zu einer hemmungslosen Propaganda gegen Oesterreich benützt werden, möchte ich mit allem Nachdruck erklären: Ich stelle fest, daß Italien niemals auch nur den leisesten Versuch einer innenpolitischen Einmischung in Oesterreich unternommen hat und die Fabel der politischen Abhängigkeit in den Bereich tendenziöser Erfindungen gehört. Daß wir mit Italien auf kulturellem Gebiete ein besonderes Abkommen getroffen haben, liegt doch wahrhaftig in der Linie gerade der besonderen Aufgaben, denen wir uns niemals entziehen werden. Aufgaben, die für uns nicht eine Frage der Taktik sind, die man heute wechseln kann. Wir werden uns dieser Aufgabe auch dann nicht entziehen, wenn Böswilligkeit oder Unverstand ihre Erfüllung zu verhindern trachten. Ehrliche Freundschaft verbindet das neue Oesterreich mit dem neuen Italien. Schließlich sei ja auch im Deutschen Reich nicht alles beim Alten geblieben. Gleich geblieben sind in Wirklichkeit nur die Alldeutschen. Für diese Sorte von Politikern, die so gerne historische Reminiszenzen anwenden, kann auf eine bestimmte historische Reminiszenz angespielt werden, welche 70 Jahre zurückliegt. Sie mögen an das Jahr 1866 denken. Damals wäre es richtig gewesen, die deutsche Einheit hochzutragen und die historische Entwicklung zu respektieren."

Dr. Schuschnigg sprach dann über die Spannung mit Deutschland, die alle (?) Oesterreicher mit ehrlichem Bedauern erfülle:

„Die Spannungen haben seit zwei Jahren das friedliche Nebeneinanderleben der beiden deutschen Staaten aufs empfindlichste zu stören vermocht, aber trotzdem erkläre ich, daß wir jedermann gegenüber stets gerne bereit sind, in eine uns gebotene friedliche Hand ehrlich einzuschlagen. Aber bisher haben wir diese friedliche Hand noch nicht deutlich gesehen. Die Erklärungen des Reichskanzlers, daß Deutschland weder die Absicht noch den Willen hat, sich in die innerösterreichischen Verhältnisse einzumengen, diese Erklärung nehmen wir mit Befriedigung und Genugtuung zur Kenntnis, ebenso die grundsätzliche Bereitschaft, internationalen Vereinbarungen zuzustimmen, die in wirksamer Weise alle Versuche einer Einmischung in innerpolitische Verhältnisse anderer Staaten unterbinden und unmöglich machen. Wir halten ferner schließlich auch die Forderung nach genauer Definition des Begriffes „Einmischung" für berechtigt, eine Forderung, die der Herr Reichskanzler gleichfalls aufgestellt hat. Wir halten sie um so mehr für berechtigt, als niemand klarer wie Oesterreich aus seiner eigenen jüngsten Geschichte einen Beitrag zu dieser Begriffserläuterung zu liefern vermag, einen Beitrag, der in der ganzen Welt bekannt ist, und zwar ohne unser Dazutun, denn die Ereignisse haben für uns gesprochen und Gräber kann man nicht verschweigen. Es besteht keine Gefahr, daß man etwa, wie der Herr Reichskanzler sagte, — ohne Oesterreich allerdings zu nennen —, jede innere Erhebung sofort als auf äußere Einflüsse zurückzuführende Einmischung umzudeuten versuchen werde. Der weiteren Auffassung des Herrn Reichskanzlers, daß das Regime in Oesterreich nicht vom Volke getragen sei, muß entgegengehalten werden, daß diese Auffassung als sachlich unzutreffend größtes Befremden zu erregen geeignet ist. Abgesehen davon handelt es sich hiebei um einen spezifischen Versuch zur Einmischung in österreichische Angelegenheiten. **Man soll nicht von Gewalt sprechen, da die Welt sich gerade in bezug auf die Gewalt bestimmte Gedanken über das Regime in Deutschland macht.** Der Herr Reichskanzler hat ferner in seiner Rede auf die deutsche Schweiz angespielt. **Oesterreich verlangt, daß der deutsche Oesterreicher in gleicher Weise behandelt wird, wie der deutsche Schweizer."**

Zum Schluß stellte Bundeskanzler Doktor Schuschnigg drei Forderungen auf:

1. Die grundsätzlich gleiche Behandlung Oesterreichs,
2. die Zuerkennung grundsätzlich des gleichen Rechtes,
3. die Anerkennung der gleichen Ehre.

Voraussetzung für die Normalisierung der Verhältnisse ist und bleibt für die Bundesregierung: Die rückhaltlose Anerkennung der Berechtigung Oesterreichs, selbst in allen inneren und äußeren Angelegenheiten ohne offene und verstärkte Einflußnahme von Faktoren oder Strömungen außerhalb seiner Grenzen entscheiden zu können. Ueber alles andere kann man mit den Oesterreichern reden — über diese drei Punkte niemals.

NRA-Kompromiß gesucht

USA-Gewerkschaften drohen mit Streik

Washington. Streikdrohungen, Preiskonkurrenzen, die zeitweilig lahmgelegten Märkte und das Stillschweigen des Weißen Hauses sind die Hauptsymptome des zweiten Tages nach dem Sturze der NRA. Die Administrative ist aber fest entschlossen, die Reform und das erreichte Lebensniveau der Arbeiterschaft durch jedwede notwendigen gesetzlichen oder juristischen Kompromisse aufrechtzuerhalten.

Die Arbeiter fordern, daß das Werk der NRA, zumindest betreffs der Arbeitszeit und der Arbeitslöhne, weiter bestehen bleibe. Außer der Gewerkschaft der Textilarbeiter hat auch die Bergarbeitergewerkschaft beschlossen, in den Streik zu treten, falls die Arbeitgeber den NRA-Code kündigen.

Selbst die Niederlage der Regierung ist keineswegs definitiv. Die Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, durch welchen die Hauptgrundsätze der NRA aufrecht erhalten, dabei aber alle Zwangsmaßnahmen ausgeschlossen würden. Die Festsetzung der Preise durch behördliche Verfügung würde verschwinden.

Der Präsident der Handelskammer der Vereinigten Staaten hat alle Mitglieder der Handelskammer aufgefordert, vorläufig den status quo aufrechtzuerhalten. Der Verband der Textilindustriellen, der nationale Verband der Automobilhändler und zahlreiche andere Arbeitgeberorganisationen haben beschlossen, der NRA die Treue zu wahren. Es bestehen Befürchtungen, daß neuerdings eine Ueberproduktion eintreten und ein neuer Preiskampf entbrennen würde, wenn sämtliche Reglementationen der Erzeugung aufhörten.

Empfänge in Lana

Prag. Wie amtlich gemeldet wird, hat der Präsident der Republik am Mittwoch in Lana die Vertreter von vier Koalitionsparteien, und zwar den Abgeordneten Beran für die tschechischen Agrarier, den Abgeordneten Hampl für die tschechischen Sozialdemokraten, den Senator Klofáč für die tschechischen Nationalsozialisten und den Minister Dr. Šrámek für die tschechische Volkspartei empfangen. Für Donnerstag ist der Empfang der beiden deutschen Minister Dr. Czech und Dr. Spina vorgesehen.

Auch der designierte Chef der neu zu bildenden Regierung, Malypetr, hat die Beratungen mit den bisherigen Koalitionsparteien fortgesetzt und außerdem mit dem Abgeordneten Najman von der tschechischen Gewerbepartei verhandelt. In Aussicht genommen sind auch Beratungen mit der slowakischen Volkspartei.

Die Meldungen, daß ein Empfang des Obmanns der deutschen christlichsozialen Volkspartei, Hilgenreiner, durch den Präsidenten der Republik bevorstehe, entsprechen nicht den Tatsachen. Es hat lediglich eine Aussprache Malypetrs mit dem früheren Minister Mayr-Harting stattgefunden. Hilgenreiner soll mit dem Minister Dr. Šrámek konferiert haben. Offenbar wurde dabei die Frage einer eventuellen Regierungsbeteiligung der deutschen Christlichsozialen verhandelt, ohne daß es dabei zu irgendeiner Entscheidung gekommen wäre.

Mit der offiziellen Bildung des neuen Kabinetts ist erst für die nächste Woche zu rechnen. Die Einberufung des neuen Parlaments zur konstituierenden Sitzung und zur Entgegennahme der Programmerklärung der neuen Regierung soll möglichst bald nach den Pfingstferien erfolgen, da ja infolge des Katholikentages Ende Juni nur mehr eine kurze Zeitspanne für die Vorferiensession zur Verfügung steht.

* * *

Vergebliche Liebesmüh

Der agrarische „Večer" meldet mit einem Fragezeichen, daß Hlinka und Henlein zum Ministerpräsidenten eingeladen werden sollen. Malypetr wolle als neu designierter Ministerpräsident die Ansichten der einzelnen politischen Parteien hören. „Damit ist," erklärt der „Večer" selbst, „nicht gesagt, daß alle Parteien, mit deren Vertretern der Vorsitzende der Regierung verhandeln wird, auch Mitglieder der Koalition werden." Malypetr müsse aber die parlamentarische Tradition wahren und könne niemanden, der sich nicht direkt gegen den Staat stellt, von vornherein ausschließen. Freilich sei es auch seine Pflicht, über die Ansichten der Parteien jene politischen Parteien zu informieren, die die Koalition bilden, denn eine Zusammenarbeit sei nur im gegenseitigen Einvernehmen möglich.

Nach unseren Informationen ist, soweit es sich um Henlein handelt, mit einem Empfang, der auch nur zeitlich in den Rahmen der Verhandlungen über die Regierungsbildung fallen würde, nicht zu rechnen. Es steht nach wie vor fest, daß mit der Sudetendeutschen Partei über die Frage des Eintrittes in die Regierung nicht verhandelt werden wird.

Wenn nach der Regierungsbildung irgendeine Oppositionspartei sich bemüßigt fühlen sollte, um eine Aussprache mit dem Ministerpräsidenten anzusuchen, so würde ein solches Ansuchen offenbar nach den sonst üblichen Richtlinien behandelt werden. Vorläufig ist aber diese Frage nicht aktuell.

Die Schicksalsfrage des sudetendeutschen Zentrums

Mit Henlein oder mit der Demokratie?

Seit innerhalb des Sudetendeutschtums die Frage „Fascismus oder Demokratie" zur Entscheidung steht, also seit Hitlers Machtergreifung, haben die deutschbürgerlichen Parteien zwischen der Neigung zur Gleichschaltung und einem opportunistischen Bekenntnis zum demokratischen Staate geschwankt. Es erschien ihnen überaus verlockend, nach Hitlers Muster in einer großen „antimarxistischen" Offensive die Arbeiterbewegung niederzuwerfen und an den Mode-Erfolgen des Fascismus zu profitieren. Auf der andern Seite wollten sie sich doch nicht den Gefahren aussetzen, die damals den rein fascistischen Parteien in der Tschechoslowakei drohten und, soweit sie in der Regierung vertreten waren oder auf die Teilnahme an der Regierung aspirierten, wollten sie die Brücken nach dieser Seite nicht abbrechen. Aber einen wirklichen ideologischen und politischen Kampf gegen den Fascismus organisierten sie nicht. Die Christlichsozialen kokettierten nicht nur mit dem Austrofascismus, der ihnen gesinnungsgemäß natürlich nahesteht, sondern stießen, trotz aller Katholikenverfolgungen im Dritten Reich mit aller Kraft auch in das Horn Hitlers. Der Bund der Landwirte bemühte sich in wahrhaft aufopfernder und selbstloser Weise um die Errichtung einer neuen hakenkreuzlerischen Partei, schuf in seinen Reihen die Henleinfiliale des Herrn Hacker und konnte sich solange zu keiner Trennung entschließen, bis bei der endlichen Loslösung zwei Drittel der Partei mitgingen. Die Gewerbepartei sogar begann vom fascistischen Ständestaat zu schwärmen und mit Henlein zu paktieren. Die Deutschdemokraten machten es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht besser. So gab es im ganzen deutschen Bürgertum keine wirkliche Gegenkraft gegen den Fascismus.

Das Ergebnis der Wahl zeigt, wohin solche Politik führt. Von der Gewerbepartei ist nichts übrig geblieben. Die Demokraten sind verschwunden, der Bund der Landwirte ist von 13 auf 5 Mandate, die Christlichsozialen sind von 11 auf 6 Sitze zusammengeschrumpft. Sie alle hatten den Kampf in der antimarxistischen Front geführt. Sie alle sahen den Feind in der Arbeiterbewegung und trugen das ihre dazu bei, den Stoß der Reaktion gegen uns zu verstärken. So hart uns dieser Stoß getroffen hat, zeigt sich aber doch nach der Wahl, daß wir, die einzige antifascistische Kraft im deutschen Lager, wir, Zielpunkt aller Angriffe, den kräftigsten Widerstand zu leisten vermochten, während die bürgerliche Mitte ihre Schaukelpolitik mit der Zertrümmerung ihrer Parteien bezahlt.

Der Bund der Landwirte, der mit uns mehr als fünf Jahre in der gleichen Koalition, dessen Vertreter neben dem unseren in der Regierung saß, glaubte noch im Wahlkampf „antimarxistische" Politik machen zu können. Statt die gemeinsamen Interessen von Arbeitern und Bauern zu betonen, den gemeinsamen Gegensatz zu den fascistischen Volksverderbern, stellte sich Doktor Spina noch am Vorabend der Entscheidung in Troppau auf das Postament, um zu verkünden, daß eine unüberbrückbare Kluft zwischen dem Landbund und der marxistischen Sozialdemokratie bestehe. Die Kluft hat den Landbund und seinen Minister nicht gehindert, fünf Jahre mit der Sozialdemokratie praktisch zusammenzuarbeiten und zwischen den beiderseitigen Interessen das für die Bauern und Arbeiter günstigste Kompromiß zu suchen, aber sie wird aufgerissen in einem Augenblick, wo es wahrhaftig nicht um Marxismus oder Antimarxismus, sondern um die unmittelbaren Lebensinteressen des sudetendeutschen Volkes ging. Niemand weiß besser als wir, daß weltanschaulich zwischen einem Marxisten und einem Anhänger der bürgerlichen Welt eine Kluft besteht. Aber die Entscheidung im gegenwärtigen Augenblick fällt an einer ganz anderen Front, die Gegensätze treffen entlang einer Linie aufeinander, die mit jener weltanschaulichen Kluft wenig zu tun hat. Es geht darum, ob die Demokratie im Staate, für die Deutschen ein unerläßliches Element ihrer nationalen Existenz, gehalten oder geopfert wird, es geht darum, ob die Ueberwindung der Krise auf

Kosten der Arbeiter und Bauern oder auf Kosten des großen Kapitals gesucht wird.

Aber auch nach der Erfahrung des 19. Mai haben die bürgerlichen Mittelparteien nicht aufgehört, ihre zwieschlächtige Politik der Halbheiten fortzusetzen. Sowohl die Christlichsozialen als auch die Landbündler machten schüchterne Anbiederungsversuche an die siegreiche SHF und betonten die Idee der Volksgemeinschaft und Einheitsfront, in deren Zeichen doch eben die geistige Gleichschaltung und politische Ausschaltung der Sudetendeutschen begonnen hatte. Die Folgen zeigten sich am 26. Mai. Bei dem neuerlichen, im Zeichen der Siegesstimmung und verstärkten Terrors erfolgten Einbruch Henleins in das feindliche Lager verhalten sich die Verluste der Sozialdemokratie zu denen der Christlichsozialen und des Bundes der Landwirte in Böhmen z. B. wie 7 : 14 : 19. Die Christlichsozialen haben im Verhältnis doppelt soviel als wir, die Landbündler fast dreimal soviel verloren.

Wenn die beiden bürgerlichen Mittelparteien nicht aus der deutschen Politik verschwinden wollen, werden sie sich entscheiden müssen. Sie werden entweder aufrichtig und ohne Einschränkung demokratische Politik treiben oder auf ihre Existenz verzichten müssen. Wenn sie sich ihrer Verantwortung gegen die Nation bewußt sind und die Gefahren erkennen, in die Henlein die Sudetendeutschen führt, sollte ihnen die Wahl nicht schwer fallen. Eine zielklare und entschiedene demokratische Politik würde auch der bürgerlichen Mitte Widerstandskraft gegen den Fascismus verleihen und damit die im Interesse der Massen der Nation nötige Ueberwindung des Fascismus beschleunigen.

Wahlbetrachtung von außen

Mängel des Verfahrens

Ein deutscher Emigrant schreibt uns:

Wir alle, die wir das tschechoslowakische Asylrecht in Anspruch nehmen mußten, haben Eure Wahlen natürlich mit dem größten Interesse verfolgt. Dabei fallen einem Unterschiede im Wahlverfahren dieser Republik und jenem des ehemals demokratischen Deutschland auf. Ein Hinweis darauf ist vielleicht nicht ohne Nutzen.

In Deutschland hat es eigene Wahllegitimationen nie gegeben, sie brauchten also auch nicht zugestellt zu werden. Wer in der Wählerliste stand, konnte wählen. Er wies sich einfach durch Nennung und Angabe seiner Adresse aus. Hatte der Wahlvorstand Zweifel an der Identität des Wählers, so mußte sich dieser legitimieren. Obgleich die Wählerlisten nicht alljährlich, sondern nur vor Wahlen zur Einsichtnahme aufgelegt wurden, sind niemals in größerem Umfang Beschwerden über Nichtaufnahme Wahlberechtigter in die Listen erhoben worden. Auch Stimmzettel wurden in Deutschland nicht zugestellt. Solange die Einmannwahlkreise bestanden, gab es überhaupt noch keine amtlichen Stimmzettel. Vor dem Wahllokal wurden die Stimmzettel aller Kandidaten angeboten. Vorsichtige Wähler nahmen einfach alle Zettel entgegen, um natürlich nur den richtigen abzugeben. Das amtliche Wahlkuvert wurde, zur Bekämpfung des junkerlichen Terrors auf dem Lande, bereits vor 30 Jahren von einer Reichstagsmehrheit der Linken und des Zentrums eingeführt, zugleich mit der Wahlzelle, die von den Junkern und Konservativen geistvoll als „Wahlkloset" bezeichnet wurde.

Die Republik brachte den Proporz, die großen Wahlkreise und die Parteilisten. Jetzt erst wurde der amtliche Stimmzettel eingeführt. Er enthielt alle Listen mit ihrer Parteibezeichnung und den ersten vier Kandidaten des Wahlkreises. Neben jeder Liste war ein leerer Kreis und der Wähler zeichnete in den Kreis neben der von ihm gewählten Liste mit dem bereitliegenden Bleistift ein Kreuz ein. Der Stimmzettel wurde zugleich mit dem Kuvert dem Wähler im Wahllokal überreicht. Es war weder möglich, gewisse Stimmzettel vorher oder sie nachher einer terroristischen Aufsichtsstelle abzuliefern.

Als letztes und nicht als schlechtestes: Wenn man weder Legitimationen noch Wahlbelehrungen und auch nicht eine Menge Stimmzettel drucken und jedem einzelnen Wähler zustellen muß, so wird natürlich eine Menge Geld gespart.

Henleins erster „Erfolg"

Die tschechischen Grenzer wählen Stříbrný!

Im allgemeinen hat das tschechische Volk der Henleinpsychose standgehalten und trotz der Provokation vom 19. Mai auch bei den zweiten Wahlen demokratisch entschieden. An gewissen Symptomen ist deutlich zu erkennen, daß der einzige Erfolg der Einigung der sudetendeutschen Bürger und Kleinbürger in der Henleinfront ein Anwachsen des tschechischen Nationalismus ist. Es war schon recht bedenklich, daß die nationalsozialistische Partei in der Woche nach dem 19. Mai sehr kräftige nationale Töne angestimmt hat und sich weit weniger auf den Europäer und Demokraten Dr. Beneš als auf Dr. Baxa berief. Es war sehr bezeichnend, daß Stříbrnýs Propaganda für den 26. Mai ausschließlich von dem Siege Henleins ausging. Nunmehr zeigen die Wahlresultate in den Grenzgebieten, daß die tschechischen Grenzer, die den Henleinrummel unmittelbar vor Augen haben, schon weniger überlegt reagieren als die Tschechen im Innern des Landes. Die Antwort auf die nationale Einigung der Deutschen im Zeichen Hitlers ist das Abströmen der tschechischen Wähler zu Stříbrný, also zum schärfsten tschechischen Nationalismus. Die Národní Listy berufen sich schon auf diesen Erfolg und führen folgende Beispiele an:

Stimmen für das Národní sjednocení

Bezirk	am 19. V.	am 26. V.
Karlsbad	493	1166
Warnsdorf	93	526
Rumburg	85	788
Deutsch-Gabel	116	481
Mies	1446	1821
Schluckenau	156	738
Kaaden	125	954
Falkenau a. E.	228	1170
Mähr.-Schönberg	23	843
Troppau	889	1206

Ausmaß und Tempo dieses Wachstums übertreffen den Anstieg der Henleinfront bei weitem. In den Bezirksvertretungen wird sich ja bald zeigen, zu welchen Ergebnissen die Betonung des Nationalsozialismus auf beiden Seiten führt. Auf die Dauer würde auch das Tschechentum im Innern dem Anreiz kaum widerstehen, das Anwachsen der SHF mit der Stärkung des eigenen Nationalismus zu beantworten. Kommt es aber so weit, dann ist jede gedeihliche soziale, wirtschaftliche und kulturelle Arbeit verschüttet und wir haben nichts als wütende nationalistische Kämpfe vor uns. Was die deutsche Minderheit dabei gewinnen kann, werden mit der Zeit selbst die Henleinwähler noch begreifen.

Jetzt ist er aufgepumpt!

Was aber jetzt?

37·20 Prozent sozialistischer Stimmen

Es ist ganz interessant, zu errechnen, wieviel Stimmen die sozialistischen Parteien bei den letzten Wahlen auf sich vereinigt haben. Es kommen da in Betracht die tschechische und die deutsche Sozialdemokratie, die tschechischen Nationalsozialisten und die Kommunisten, für die bei den Wahlen ins Abgeordnetenhaus am 19. Mai 2,940.110 Stimmen abgegeben wurden, während auf die bürgerlichen Parteien 4,944.476 Stimmen entfielen. Die sozialistischen Stimmen machen 37.2 Prozent aller bei den Wahlen ins Abgeordnetenhaus abgegebenen Stimmen aus. Seit der Schaffung der Tschechoslowakischen Republik bewegt sich das Verhältnis der sozialistischen und bürgerlichen Stimmen wie folgt:

Jahr	Sozialistische Stimmen	Bürgerliche Stimmen
1920	47.91 Prozent	52.09 Prozent
1925	36.66 „	63.34 „
1929	40.50 „	59.50 „
1935	37.20 „	62.80 „

Am größten war der Anteil der sozialistischen Stimmen bei den Parlamentswahlen im Jahre 1920, dann sank dieser Anteil um volle 9 Prozent infolge der Spaltung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, um dann nach der Konsolidierung der sozialdemokratischen Parteien wieder um 4 Prozent zu steigen. Die Welle des Fascismus hat bei den letzten Wahlen wieder den Anteil der Sozialisten um etwa 3 Prozent herabgedrückt, aber noch immer machen die sozialistischen Stimmen über ein Drittel der Gesamtwählerstimmen aus.

Die „Národní Listy" als Giftmischer

Sie verbreiten über unsere Partei ausgesprochene Unwahrheiten.

Die „Národní Listy" vom Mittwoch bringen eine Nachricht, welche dazu bestimmt ist, die deutsche Sozialdemokratie in den Augen der tschechischen Oeffentlichkeit zu verdächtigen und herabzusetzen. So wird erzählt, daß in der Ortschaft Peterswald im Erzgebirge bei den Wahlen am 19. Mai in den Wahlkommissionen neun Mitglieder der sozialdemokratischen Partei gesessen sind, daß aber bei der Zählung der Stimmen sich ergab, daß für die deutsche Sozialdemokratie bloß — eine Stimme abgegeben wurde. Das bedeutet, daß auch die acht deutschen Genossen, welche ihre Partei in den Wahlkommissionen vertreten haben — Henlein gewählt haben. An der ganzen Nachricht ist in Wirklichkeit kein Wort wahr. In der Ortschaft Peterswald im Erzgebirge wurden bei den Wahlen ins Abgeordnetenhaus nicht weniger als 107 Stimmen für die Liste 6 abgegeben, bei den Wahlen in den Senat 98 Stimmen. Die Folgerungen, die die „Národní Listy" aus ihrer Behauptung ziehen, sind also vollkommen gegenstandslos und zeigen nur, wie leichtfertig das Blatt vorgeht, das einst, da es von Julius Grégr herausgegeben wurde, und Jan Neruda darin Feuilletons schrieb, in denen er die Sache der Arbeiterschaft vertrat, bessere Tage gesehen hat und daß die große Idee, die es vertritt, nur noch darin besteht, der nationalen Hetze zu dienen.

32

Roman von **Emil Vachek**

Die Hühnersteige

Deutsch von **Anna Auredníček**

Nach einer Weile brachte Herr Fleckchen dem Eliaschek einen schwarzen Kaffee aus der eigenen Küche, nebstdem einen Stoß Sportzeitungen. Um sich die Zeit zu vertreiben — er mußte warten, bis Eliaschek ausgetrunken hatte, und der las friedlich die Zeitungen, während er Kaffee trank — fragte Herr Fleckchen den Beinsteller: „Na, Ferdl, bist du schon zahm geworden? Wirst du schön bitten, daß man dir die Abendsuppe gibt?"

„Die können Sie selbst aussaufen", lautete Beinstellers kurze Antwort. „Ich werde das famose Mittagessen auch ohne Abendsuppe verdauen."

„Wie du meinst", erwiderte wütend Herr Fleckchen. „Falls du aber glaubst, daß ich dich noch einmal fragen werde, dann irrst du dich gründlich. Jetzt wirst du ein Kriminal erleben, wie du es noch nicht gefressen hast."

„Man kann die Zeitung nicht einmal in Ruhe lesen", sagte Eliaschek ärgerlich und reichte Herrn Fleckchen die Tasse. „Ich bin wirklich neugierig, Beinsteller, wann du endlich vernünftig wirst. Kann denn Herr Fleckchen dafür, daß man dich eingesperrt und du kein Geld für Extrakost hast? Wenn du wütend bist, mußt du dir Luft machen, damit du eine gute Verdauung hast. Weißt du was, boxen wir miteinander."

„Laß mich in Ruh'", brummte Beinsteller, „ich mag solche Späße nicht, übrigens kann ich ja gar nicht boxen."

„Haben Sie jemals einen solchen Dieb gesehen, Herr Fleckchen? Boxen! Das braucht man doch heute auf Schritt und Tritt, „er mag solche Späße nicht!" Er ist überhaupt kein Verbrecher — er ist ein Idylliker. Na, wenn's mit ihm nicht geht, dann wollen wir ein paar Runden machen, Herr Fleckchen. Herr Fleckchen ist braver als du, Beinsteller. Er hat mir erlaubt, ihm Stunden zu geben, und ist nicht mein schlechtester Schüler!"

„Mit größtem Vergnügen, Herr Eliaschek", beeilte sich Fleckchen zu antworten. Er war höchst geschmeichelt. „Ein paar Runden können nie schaden." Im Nu hatte er die Bluse abgelegt, die Aermel aufgestreift und freute sich, Beinsteller zu zeigen, wer eigentlich Herr Fleckchen ist. Auch Eliaschek stellte sich in Positur und der Kampf begann.

Eliaschek benahm sich wie ein Kartenspieler von Beruf, der einen unerfahrenen Partner in die Falle locken will. Er ließ sich von dem ungeschickten Fleckchen einen Schlag nach dem andern versetzen. Obwohl er ihm berechnend Kinn, Brust und Schulter bot, wobei sich der Angreifer nur weh tat, stöhnte er bei den schallenden Schlägen: „Jetzt hast du's mir gegeben ... Sind Sie aber ein Lausbub, Herr Fleckchen ..."

Als dann der Aufseher sich gehen ließ, spielte er mit ihm wie die Katze mit der Maus. Er jagte ihn aus einer Ecke in die andere, warf ihn wie zufällig auf die Pritsche und unter den Tisch. Schließlich verlor Herr Fleckchen jeden mühsam erlangten Begriff von fair play, drosch wie und wohin er konnte, am häufigsten auf den harten Schädel, den ihm Eliaschek bereitwilligst bot. Er hatte schon geschwollene und zerschlagene Knöchel, die Haut hing in Fetzen von seinen Fingern, seine Nase blutete. Er taumelte nur noch hinter Eliaschek her, der unaufhörlich Bedrängnis der Verteidigung vortäuschte. Dann wurde klar, daß er mit seinen Kräften zu Ende war. In diesem Augenblick rief Eliaschek: „Hokus Pokus, Schluß!" und ein fester Schlag versetzte Herrn Fleckchen eine Minute lang in tiefen Schlaf.

Entsetzt rief Beinsteller: „Wenn wir wollten, könnten wir davonlaufen und ihn hier einsperren! So etwas nennt sich Kriminal!"

„Beinsteller!" tadelte Eliaschek, „schäm' dich, so was zu quatschen! Du möchtest gar nicht davonlaufen, selbst wenn man dich morgen hinrichten sollte!"

Als Herr Fleckchen aus seiner Ohnmacht erwachte, sagte Eliaschek nur: „Sie haben er gar nicht schlecht gemacht, Alter. Noch einen Monat, und machen es besser wie ich."

„Das Boxen ist eine wundervolle Sache", prahlte der verdatterte Aufseher. „Solche heurige Hasen, wie der Ferdl, können es natürlich nicht verstehen."

Stöhnend, ganz zerschunden, mit blutiger Nase ging er.

„Hast du je so etwas gesehen?" fragte Eliaschek, als der Aufseher gegangen war. „Das ist das Leben, Beinsteller, das neue Leben, von dem du gar keine Ahnung hast. Bei der Elektrischen stehlen! ... Lächerlich! ... Die Richtigen fahren doch gar nicht mit der Elektrischen! Die Elektrische ist für arme Narren. Du bestiehlst die Armen! Hast du darüber je nachgedacht, du — diebischer Greißler? Die Rechten, die selbst Diebe, Betrüger und Mörder großen Formats sind, die kommen nicht in die Elektrische. Lies mal hier in der Zeitung: Die Federalbank in Boston hat den Zinsfuß herabgesetzt. Was bedeutet das? Es bedeutet, daß genug Geld da ist und die Bank es nicht nötig hat, die Sparer mit ihren hohen Zinsen heranzulocken. Es bedeutet, daß Menschen — ich meine die kleinen Diebe, die aber noch immer größer sind als die, die du bestiehlst, lieber Aktien kaufen, als ihr Geld auf niedrige Zinsen anlegen. Die Aktien sollten daher steigen. Hier lese ich aber das gerade Gegenteil. Ein Konsortium von Spekulanten hat die Situation benützt, um die Kurse zu stürzen. Drei Millionen Aktien sind dem Markt angeboten worden. Die Kurse sind gefallen. Das bedeutet, daß einige Spekulanten in einem Tag Millionen Dollars verdient haben. Sie haben schwächere Spekulanten und dumme kleine Aktienbesitzer bestohlen. Möglich, daß kleinere Banken jetzt krachen werden. Dann werden auch die vorsichtigen Sparer um ihr Geld kommen. Das ist die Welt, die die großen, vom Gesetz beschützten Diebe geschaffen hat. Die anderen sind alle mehr oder weniger leidendes Gesindel. Und hier hast du eine andre Nachricht: Die Bankiers Khun und Loeb in Neuyork werden Polen zu neun Prozent Geld borgen und statt hundert nur achtzig zahlen. Ein ganzer, ziemlich großer Staat in Europa wird für zwei Bankiers in Neuyork arbeiten. Ich habe gelesen, daß der Frau eines Bankiers Perlen und Diamanten im Werte von dreißig Millionen Kronen gestohlen wurden. Es war nur ein Teil ihres Schmucks, den sie trug. Möglicherweise war es gerade ihr Mann, der den Wirbel auf der Börse verursachte, um das Geld zurückzubekommen.

Und du, Beinsteller, stiehlst bei der Elektrischen! Eines Tages werden die großen Diebe die Versicherung gegen Diebstahl in der Elektrischen einführen. Dann wirst du sozusagen in ihren Diensten stehen. Schau, was für eine miserable Moral deine Handlungen haben."

„Jeder Lump tut, was er kann", murmelte Beinsteller verlegen.

„Da ist es ja gerade, du kannst nicht, was du sollst. Du denkst, der Eliaschek ist ein richtiger Verbrecher."

„Ein Schädling der menschlichen Gesellschaft."

„Ein Schädling der menschlichen Gesellschaft!" lachte Eliaschek. „Und du bist ein anständiger Mensch, der die Vermögensunterschiede ausgleicht bei Menschen, deren Vermögen gerade für die Elektrische reicht! Wie oft im Leben hast du denn einen Zehntausender gesehen?"

„Nicht einmal", gestand Beinsteller. „Woher denn, in Prag gibt es gar keine solche Banknote."

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

So sieht es in Deutschböhmen aus

Erbauliches aus den Grenzgebieten der Tschechoslowakischen Republik

Die „Brücke", eine in Prag erscheinende demokratische Wochenschrift veröffentlicht unter dem obigen Titel einen Artikel von Karl Wolfram, dessen beißende Ironie der Leser gleich bei der Lektüre der ersten Sätze dieses politischen Reiseberichts merkt. Wir geben ein Stück dieses Aufsatzes wieder:

Die sudetendeutsche Bevölkerung ist sicherlich nicht irredentistisch, trotz Henleinwahl und der ungehemmt erzeugten Volksentscheidpsychose. Der biedere Grenzgänger, der von seinem Gemeindeamt die behördliche Bestätigung seiner Heimatfremdenlegitimation verlangte, um sich damit den reichsdeutschen Grenzorganen als Legitimation für den kleinen Grenzverkehr ausweisen zu können, ist sicherlich ein sehr loyaler Bürger dieses Staates. Er macht doch nichts ohne Genehmigung und Stempel der erstinstanzlichen Behörde. Auch die Milchfrau, die am vorigen Donnerstag, als sie mit ihrer Fuhre nach Karlsbad kam, ganz erstaunt war,

„daß der Hitler noch nicht da ist",

hat damit noch keiner besonderen Sehnsucht Ausdruck gegeben. Um so weniger die besorgten Leute, die neben ihrer Dummheit auch noch eine bescheidene Stange Geld haben, und sich erkundigen, wie das jetzt mit dem Geldumtausch sein wird und ob die Preise auf einmal so hoch schnellen werden, wie drüben. Nicht viel anders die sechzehnjährige Göhre, die im Karlsbader Bahnhof am Dienstag nach den Wahlen dem Schaffner zurief:

„Heute haben Sie zum letztenmal Karlovy Vary gerufen."

Kinder und Toren sagen eben die Wahrheit, sie plaudern aus der Schule. Sie sind ganz unpolitisch und haben sicherlich keine Ahnung davon, daß es zwei Henleinbewegungen gibt, die organisatorisch, personell, im Vokabular und Methode ganz getrennt sind. Die eine spricht sehr laut, beteuert, telegraphiert, die andere flüstert. Geflüsterte Worte sind nicht laut zu wiederholen. Darüber, wie weit und wie deutlich in der freien Männer Rede mit behördlicher Genehmigung die Stichworte für die Flüsterpropaganda unterzubringen sind, entscheiden erfahrene Personen.

Das sind nur so Reden beim Bier, wenn sich die Leute im Wirtshaus bei Teplitz darüber streiten, was jetzt wohl für Militär herkommen wird, ob schwedisches oder holländisches. Das ist keine seriöse verantwortliche Politik. Die Aufschrift neben der deutschen Schule in Rosendorf „Weg von Prag, nach Berlin" stammt sicherlich von unverantwortlichen Elementen. Die Sudetendeutsche Partei, Vorsitzender Konrad Henlein, hat nichts gemeinsam mit dem Dienstmädchen, welches in hysterischer Anwandlung, bei einer Versammlung „Heil Hitler" ins Mikrophon brüllte und ist sicherlich bereit, nichts mit jenen Ordnern gemeinsam zu haben, welche diese Provokateurin rasch hinaus bugsieren wollten, ehe die Polizei eingreifen konnte. Die schmächtige, verhärmte Frau in Teplitz, die „deutsch" gewählt hat, hat damit auch nichts sonderliches gemeint. Sie ist trotzdem bedauert worden und wendet sich selbstverständlich an den sozialdemokratischen Vertrauensmann, er solle es irgendwie richten, daß die Leute ein Einsehen haben. Erhaben über jeden Verdacht antistaatlicher Gesinnung sind sicherlich die Tschechen in Weistrichlitz, in Turn und bis ins Saazer Gebiet hinein, welche ihre Stimmen für Henlein abgaben. Sie möchten ja sicher gern bei den Tschechen bleiben, aber heutzutage muß halt jeder zusehen, wo er bleibt. Die Großbauern, die jetzt mit dem Henlein gemeinsame Sache machen, haben ihnen zu verstehen gegeben, daß jetzt die Sache schon entschieden ist: jetzt kommen die Preußen. Also

in zwölfter Stunde wählt zwölf.

Die sudetendeutsche Bevölkerung ist nicht irredentistisch, sie richtet sich nur für die neuen Verhältnisse ein. Neue Verhältnisse? Leben die Sudetendeutschen nicht schon in Deutschland? In Prag gabs einmal Radau wegen deutschsprachiger Filme. Die Erregung der kochenden Prager Volksseele hatte auch vollen Erfolg. Mit Hilfe der Filmspekulanten, die den Radau finanzierten und tschechisch-nationaler Beamten, die eng mit der Ufa liiert waren, wurde der deutsche Filmmarkt für die Ufa monopolisiert. Von der Leinwand spricht allabendlich zu Hunderttausenden Goebbels. Dieselben Patrioten haben den Sudetendeutschen davor bewahrt, durch einen sudetendeutschen Sender an seine Heimat und seinen Staat enger verbunden zu werden. Die Sudetendeutschen hören deutsche Sender, sie hören dort auch Berichte über ihre engere Heimat. Der Reichsfunk zeigt sich auch um seine aufmerksamen Hörer jenseits der vorläufig noch bestehenden Grenze bemüht. Er sendet ihnen a tempo die Wahlergebnisse ihrer Wahlen, während Prag eine deutsche Sendung der Wahlergebnisse erst ankündigt und dann doch nicht sendet. Er organisiert auch einen rasch funktionierenden Nachrichtendienst. Was um 3 Uhr in Neudek, in Haslau vorfiel, in Prag weiß man es schon um 6 Uhr — aus dem Leipziger Sender. Die Grenzen bestehen noch, aber sie sind bereits spiritualisiert. Es ist ganz nebensächlich, daß hie und da sich die Gestapo den einen oder anderen mit raschem Zugriff herüberholt. Wesentlich ist, daß ein in Karlsbad erscheinendes Lokalblatt einem bestimmten Kurgast

unverhüllt mit der Anzeige an die Gestapo droht

und von der tschechoslowakischen Zensur vor allen Lesern die Sanktion zu dieser Wahrung gesamtdeutscher Interessen erhält. Wer noch nicht sieht, wie die Dinge liegen, dem läßt der tschechoslowakische Zensor durch die Joachimsthaler Zeitung vom 22. Mai mitteilen: „Aber nur noch einmal wird gesiebt. Was dann bei der nächsten Wahl als rot übrig bleibt, gehört in den Unratswinkel der Nation, wo es verfaulen und verkommen mag, um nie mehr schädlich für unser Gesamtvolk zu werden."

Aber auch ein Blinder, der keine Zeitung lesen kann, muß es doch sehen. Bis zu den Grenzsteinen führen breite, betonierte Autobahnen. Dann beginnen die tschechoslowakischen Staatsstraßen, verbraucht, mit Löchern von zehn und zwanzig Zentimetern, höchstens hie und da neuer Schotter drübergewalzt. Die

Flüsterpropaganda

spricht zu gläubigen Ohren: Natürlich wird der tschechoslowakische Staat nicht jetzt noch Investitionen hineinstecken. Betriebe, Unternehmungen werden ins Innere des Landes verlegt. Die Flüsterpropaganda erklärt: Das ist eben die Evakuierung. Der Außenminister hat in Genf gesprochen. Na ja, pro forma. Aber dann ist Konrad Henlein durch die deutschen Lande gefahren. Gendarmen rechts und links. Kolonnen in Uniformen und mit viel Verbandszeug. Mit uns ist die Macht, die Macht in diesem und in jenem Staate. Und der Detektiv sitzt verträumt neben dem Lenker und blinzelt in die sagenhaften Einschußlöcher der Windscheibe: Das soll doch der Teufel herausklegen, ob man hinaus- oder hineingeschossen hat. Stundenweit sind die Frauen gekommen und haben Stunden gewartet, um an einer Wegbiegung, wo die Kolonne langsamer fahren muß, diese Auffahrt zu sehen und die Kleinen hochzuheben, daß sie den Führer sehen, den mit der Brille. Klar, Mensch, wir haben doch einige Wahlen gesehen, in solcher Aufmachung hätte man uns keinen Straßenblock weit gelassen. Da gibts eben nichts, auch keine Verkehrsordnung. Hast sie gesehen, zu zehn und zwölf in einem Auto. Probiers mal, ob du so von Bodenbach nach Teischen herüberkommst. Die guten Leute starrten:

„So reist nur ein Statthalter."

Da hat es unverbesserliche Träumer gegeben, die sich von uns ausschließen wollten, von der Volksgemeinschaft. Sie sind durch die Straßen getrampelt mit roten Fahnen und drei Pfeilen und einer gassenbreiten Aufschrift: „Es lebe Masaryk." Brust heraus, als möchten sie sich gleich freiwillig bei der tschechischen Armee anwerben lassen. Maskerade alles. Denen hat mans doch deutlich zu verstehen gegeben. 40 Jahre haben sie in Teplitz ihre Maifeier vormittags abgehalten, aber jetzt hat mans ihnen von der Verwaltung gezeigt: Vormittags feiern die Henleinleute ihren ersten 1. Mai.

die Regierungssozialisten müssen sich mit dem Nachmittag begnügen.

In Petschau durften sie überhaupt nicht feiern. Henlein hat sich um zwei Stunden früher angemeldet. In Neudek natürlich auch nicht. Auch den Jungsozialisten in Eger soll die Begeisterung für diesen Staat ausgetrieben werden. Es wird ihr die Aufführung von Schönlanks „Brennender Erde" im Rahmen ihrer Jugendfeier verboten. Die Organisation gibt der Behörde durch Zuschriften bekannt, daß sie von der Veranstaltung absieht, „da sie das Programm wesentlicher Bestandteile beraubt sieht". Die frechen Patrioten werden mit einer Ordnungsstrafe von 60 Kč belegt, „da die Behörde niemanden beraubt". Die loyale Bevölkerung hat diese sanften Winke ihrer Behörden gut verstanden.

Henleins Sieg ist ein Sieg des Hitlerismus

Uebereinstimmendes Urteil des Auslandes

Alle Tarnungskünste nützen dem Herrn Henlein nichts. Das Ausland und insbesondere das unvoreingenommene Ausland bezeichnet den Erfolg Henleins bei den Wahlen als einen ausgesprochenen Sieg des Hitlerismus. So schreiben die „Times" vom 21. Mai, daß die Henlein-Partei als eine nationalsozialistische Partei angesehen wird, die ausgezeichnete Beziehungen mit den Hitlerleuten im Reiche unterhalte. „So wie beim Saar-Plebiszit hat sich auch hier der Appell an den Nationalismus ausgewirkt. Nur so läßt sich erklären, warum die Nazi, denen nur 60 Prozent der Stimmen in Danzig zugefallen sind, nun 70 Prozent in der Tschechoslowakei bekommen haben. Der Hauptgrund ist wahrscheinlich der Respekt vor der wachsenden militärischen Macht Deutschlands... Die österreichischen Nationalsozialisten haben das Ergebnis der Wahl in der Tschechoslowakei mit Jubel aufgenommen". Aehnlich schreibt der „Manchester Guardian" vom selben Tage: „Nazi, auch wenn sie behaupten, es nicht zu sein, wie z. B. in der Tschechoslowakei, sind überall Ableger des deutschen revolutionären Imperialismus, Pioniere Groß-Deutschlands, Missionäre des pangermanischen Gedankens und alle blicken zu Hitler auf, in dem sie ihren Caesar und Messias sehen."

Besonders interessant ist aber, wie der „Daily Mail" vom 21. d. M. auf das Wahlergebnis in der Tschechoslowakei reagiert, da von diesem Blatte Rothermeres bekannt ist, daß es die Politik des Dritten Reiches unterstützt, was auch in dem Artikel zum Ausdruck kommt, der von der „magnetischen Kraft der Persönlichkeit Hitlers" spricht. „Daily Mail" schreibt wörtlich, „daß die Wahlen einen mitreißenden Sieg einer Partei gebracht haben, die in Wirklichkeit ein Flügel der deutschen nationalsozialistischen Partei ist, an deren Spitze Henlein steht."

Schließlich sei noch ein Artikel des ehemaligen bulgarischen Gesandten in Prag V. Vazov im Sofioter „Mir" vom 21. d. M., also sicherlich die Stimme eines in diesem Falle ganz unparteiischen und vorurteilslosen Betrachters zitiert: Er schreibt: Es gibt keinen Zweifel, daß die Henlein-Bewegung eine Fortsetzung der deutschen nationalsozialistischen Bewegung in anderer Gestalt ist. Nach außenhin hat sich die Henleinbewegung auf dem Boden der Gesetze und des Staates gestellt, aber im Geiste ist sie nationalsozialistisch."

Wir sind neugierig, wie die „Rundschau" diesem einmütigen Urteil des Auslandes begegnen wird!

Die Henleinbanden unter dem Schutz der Bürokratie

Das „A-Z" beschäftigt sich in seiner Ausgabe von Mittwoch mit der Belagerung des Warnsdorfer Volkshauses durch 200 Henleinbanditen, über die wir berichtet haben. Wie das Blatt erfährt, **hatten die Henleinleute die Frechheit, sich über den Gendarmen Mareček, den sie vom Rade geworfen und verwundet hatten, als er ihnen auftrug, die Belagerung des Volkshauses aufzugeben, beim Bezirkshauptmann zu beschweren.** Und der Bezirkshauptmann hat laut „A-Zet" tatsächlich eine Untersuchung gegen Wachtmeister Mareček eingeleitet, statt die Henleinleute für ihre nächtliche Terroraktion und den Angriff auf den Gendarmen zur Rechenschaft zu ziehen. Bei dem Ueberfall auf Mareček sollen die Henleinleute übrigens gedroht haben, sie würden bald ihre eigenen Gendarmen in Warnsdorf haben.

Der Verlauf dieser Affäre ist überaus charakteristisch für die absolute Unfähigkeit unserer Bürokratie. Die Herren, denen die Sorge um die Sicherheit der Bevölkerung und des Staates anvertraut ist, haben keine blasse Ahnung, was gespielt wird und worum es geht. Sie müssen in ihren vorsintflutlichen Vorstellungen von den Aufgaben der politischen Verwaltung allerdings bestärkt werden, wenn sie sehen, daß man dem Henlein Gendarmerieschutz bestellt, wenn er in großer Autokolonne durchs Land fährt, um die Deutschen zum „Volksentscheid" aufzurufen. Daß die Beschränktheit aber so weit geht, ein tatsächlich insultiertes staatliches Sicherheitsorgan zur Rechenschaft zu ziehen statt die Angreifer, überfteigt noch das bisher Gewohnte.

Das „A-Zet" und die nationalsozialistische Partei könnten allerdings an diesem Beispiel neuerlich erkennen, wie unsinnig der Schrei nach Auslieferung der Zentralbehörden an die „Fachmänner" ist. **Gerade an den sogenannten Fachleuten, an den Bürokraten geht die Demokratie zugrunde. Was nötig wäre, ist ganz im Gegenteil die Entbürokratisierung, die Uebertragung wichtiger exekutiver und Kontrollfunktionen an parlamentarische Vertrauensleute der Regierung!**

Irland will ganz frei sein

Dublin. Ministerpräsident De Valera erklärte im irischen Landtag, daß die Regierung die Absicht habe, das Amt des Generalgouverneurs völlig abzuschaffen. Sollte diese Absicht verwirklicht werden, dann müßten gewisse Teile der irischen Verfassung abgeändert werden. Der Oppositionsführer sagte, daß die Pflichten des jetzigen Generalgouverneurs geradezu groteskseien und von jedem jüngeren Angestellten erfüllt werden könnten.

Der irische Generalgouverneur Donald Buckley stellt zur Zeit das einzige formelle Band zwischen dem Irischen Freistaat und der englischen Krone dar.

Die Kammer gegen Flandin?

Paris. (Havas.) Der Finanzausschuß der Kammer hat den Regierungsgesetzentwurf über die Vollmachten für die Regierung mit 25 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Gegen die Regierung stimmten außer den Kommunisten, den Unabhängigen Kommunisten, den Sozialisten, den Neosozialisten, der Unabhängigen Linken, den französischen Sozialisten und eines Mitgliedes der Radikalen Linken auch zehn Radikale, während nur zwei Radikale für die Regierung stimmten. Dieses Verhältnis ist ein Fingerzeig für den Ausfall der Abstimmung im Kammerplenum und, wenn nicht eine unvorhergesehene Wendung eintritt, kann mit Gewißheit morgen eine Regierungskrise erwartet werden.

Goldbarren auf Reisen

London. Die englische Presse meldet, daß am Dienstag wiederum eine große Goldflucht von Frankreich nach England stattgefunden habe. Im Laufe des Tages seien fünf Tonnen Barrengold im Werte von 1.250.000 Pfund Sterling auf dem Luftwege von Le Bourget nach Croydon befördert worden. Selbst private Fahrgäste hätten Goldmünzen und goldene Schmucksachen in ihrem Gepäck mit sich geführt. Der Postdampfer von Boulogne nach Folkestone habe eine Goldladung im Werte von einer halben Million Pfund gebracht. An Bord hätten sich hunderte von Franzosen befunden, die eigens nach England gefahren seien, um ihre Francs in Sterling umzutauschen. Mehrere in den nächsten Tagen nach den Vereinigten Staaten fahrende Dampfer würden ebenfalls große Ladungen französischen Goldes an Bord haben. Die erste dieser Goldsendungen wird mit dem neuen französischen Riesendampfer „Normandie" erfolgen, der Mittwoch seine Jungfernreise nach New York angetreten hat.

Mussolini „beruhigt" Europa

Rom. (Havas.) **Italien beabsichtigt eine neue Teilmobilisierung durchzuführen, die, wie es scheint, von großer Wichtigkeit sein wird. Die italienische Regierung hat sich zu dieser Maßnahme entschlossen, um dadurch auch die Beunruhigung einiger befreundeter Nationen zu erwidern, welche befürchten, daß sich Italien in der gegenwärtigen europäischen Situation, die recht unsicher ist, durch die Entsendung von Truppen nach Ostafrika sehr schwächen könnte.**

Zum Tode Ernst Garamis

wird uns von seiten der ungarländischen Sozialdemokratie mitgeteilt, daß die von uns aus der Meldung des amtlichen Tsch. P.-B. übernommene Version, Garami sei aus der Partei ausgetreten und habe an dem bürgerlichen Blatt „Az Est" mitgearbeitet, unrichtig ist. Garami war 1919 aus der vereinigten sozialistisch-kommunistischen Bewegung ausgeschieden, hat aber nach dem Sturz der Räteregierung seinen Wiedereintritt vollzogen und war bis zu seinem Tode Redakteur der „Nepszava".

Die „gefährliche" Arbeiterzeitung

Wien. Das Schöffengericht in Wien verurteilte den 21jährigen Handlungsgehilfen Josef Spitzner und den 21jährigen Gießer Franz Wenusch wegen Schmuggels der Brünner „Arbeiterzeitung" nach Oesterreich zu 3 Monaten, resp. zu vier Wochen strengen Arrestes. Die Verurteilten haben die Strafe durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt.

Streikunruhen in Südrhodesien

Bulawayo (Südrhodesien). Bei einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und der Polizei in Südrhodesien war die Polizei angeblich „gezwungen", von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Sechs Personen wurden erschossen. Eine Menge von 3000 Streikenden demolierte die Büroräumlichkeiten der Kupfergruben in Roanatelope. Die Streikenden protestieren gegen die Erhöhung der amtlichen Abgaben, durch welche die einheimische Bevölkerung betroffen wurde. In das Unruhengebiet wurden Militärabteilungen entsandt.

General Fajfr nach Moskau gestartet

Prag. (TMO) Der Chef des Militärflugwesens, Divisionsgeneral Ing. J. Fajfr, ist heute um 13 Uhr in Begleitung des Vorstandes der Flugabteilung des Ministeriums für Nationalverteidigung Oberst Vichek, des Vorstandes der Abteilung für Flugzeugmaterial Oberst Ing. Kejla und des Kommandanten des Fliegerregimentes Nr. 4 Oberstleutnant Berounsky mittels Flugzeuges nach Moskau abgereist.

General Fajfr und seine Mitarbeiter sind mit dem neuen Flugzeug „Bloch 200" gestartet, dessen weitere Besatzung ein Navigator, ein Pilot, ein Radiotelegraphist und ein Mechaniker bilden.

Auf dem Flugplatze in Kbely hatten sich zur Verabschiedung von den tschechoslowakischen Delegierten der sowjetrussische Militärattaché General Surik und die Vertreter der tschechoslowakischen Flugzeugindustrie eingefunden.

Nach der Wahl

Kopf hoch, Genossen! Und kein Verzagen!
Behaltet den Mut und die Zuversicht!
Wir wurden in einer Schlacht geschlagen,
aber besiegt sind wir deshalb nicht.

Es war ein schweres, weil ungleiches Ringen,
— wir habens am ersten Tage gespürt.
Wahrheit und Recht hießen unsere Klingen
und die Vernunft hat die Degen geführt.

Drüben hingegen, da kämpften Phrase,
Terror, Verleumdung, Lüge und Trug,
Haß, gesteigert bis zur Ekstase,
Demagogie, die das Denken erschlug.

Hier Ueberzeugung und Idealismus,
drüben fanatischer Sehnsuchtsschrei,
Glauben, getragen vom Egoismus,
Machtwahn entfesselter Hitlerei.

Bei uns die klassenbewußten Proleten,
drüben die Meute der Reaktion,
gekaufte Söldner, Gesinnungsathleten,
zu allem bereit um den Judaslohn.

In unseren Reihen die Arbeiterklasse,
die schon politisch geschult und gereift,
drüben die indifferente Masse,
die noch immer die Welt nicht begreift.

Wir appellieren an die Gehirne,
unsere Gegner vernebelten sie,
menschliche Dummheit, der Mächtigen Dirne
half, und den Rest besorgte Regie.

Mögen die Feinde jetzt auch triumphieren
nach der für sie so erfolgreichen Schlacht —
Was sie gewannen, sie werdens verlieren
ebenso rasch, vielleicht über Nacht.

Sehr leicht läßt sich das Volk zwar betören,
aber ewig betrügt man es nicht.
Eines Tages, da zieht es die Lehren
aus seinem Irrtum und hält das Gericht.

Kopf hoch, Genossen! Und nicht verzagen,
wenn man auch einmal im Kampf unterliegt.
Wir wissen aus hunderten Niederlagen,
daß zuletzt dennoch die Wahrheit siegt.

Hubert Leinsmer.

Hagel-Katastrophe vernichtet alle Kulturen in Kecskemet

Budapest. Die Gebiete von Kecskemet, Czentes und Oroshaza wurden Dienstag in den späten Nachmittagsstunden von einem Orkan, der von Hagelschlag und Wolkenbrüchen begleitet war, schwer heimgesucht. Ein halbe Stunde lang fielen nußgroße Hagelschlossen, durch die in Kecskemet allein

61 Personen verletzt

wurden. In Czentes wurde Kleinvieh von den Hagelschlossen erschlagen. Ein Eisenbahnzug mußte auf offener Strecke stehen bleiben. Telegraphenmasten, Bäume usw. wurden vom Sturm massenhaft umgelegt. Der Hagelschlag hat in den drei Gebieten das ganze Getreide, Obst, Wein und sonstige Kulturen vollkommen vernichtet. In Kecskemet verursachte der Wolkenbruch Ueberschwemmungen, wodurch auch die Gemüsegärten und sonstige Bodenkulturen der Vernichtung anheimfielen. An eine Ernte in diesen Gegenden ist im heurigen Jahr überhaupt nicht zu denken.

Tagesneuigkeiten

Eine Schlacht im Lodzer Stadtrat

Sieben Verwundete

Warschau. Im Stadtrat der Stadt Lodz kam es zu Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen und jüdischen Mitgliedern. Sieben Personen wurden verletzt, fünf davon schwer.

Die Mehrheit des Stadtrates besteht aus Angehörigen von Parteien, die gegenüber der Regierung in Opposition stehen. Als jetzt der Stadtrat den Gemeindehaushalt durchberiet, entstand zwischen Mitgliedern der Rechtsopposition und der Linksopposition eine Meinungsverschiedenheit. Diese artete in eine Rauferei aus. Einige Stadtratsmitglieder wurden verwundet, zwei von ihnen schwer. Die Polizei mußte herbeigerufen werden; sie stellte die Ordnung im Sitzungssaal wieder her.

Weg mit dem König!

Glasgow. Dienstag wurden in Glasgow fünf Männer verhaftet, die einer aufrührerischen Tätigkeit beschuldigt werden. Als nämlich der Herzog und die Herzogin von York im Automobil nach Canniesburn in Schottland fuhren, um dort in feierlicher Weise ein neues Krankenhaus zu eröffnen, vertraten diese fünf Männer dem Herzog-Ehepaar den Weg, winkten mit roten Fahnen und riefen „Weg mit dem König!"

Verhaftung des Pächters der Turnhalle in Trautenau

Wegen Vergehen gegen das Schutzgesetz

Mittwoch wurde der Wirt der Turnhalle in Trautenau, Braun, ein enragierter Hakenkreuzler, wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz verhaftet. Seine Verhaftung steht offenbar mit den Wahlvorgängen im Zusammenhang und hat in der Stadt Trautenau großes Aufsehen hervorgerufen. Einzelheiten über den Grund seiner Verhaftung sind noch nicht bekannt, jedenfalls aber liegt gegen den Mann schwerwiegendes Material vor.

Entlassener Arbeiter erschießt Fabriksdirektor

Warschau. In Lodz wurde Donnerstag der Direktor der Textilfabrik Krusche und Ender, Ing. Richard Kanneberg, beim Betreten des Fabriksgebäudes von dem seinerzeit entlassenen Arbeiter dieser Fabrik Tysiak durch 5 Revolverschüsse getötet. Tysiak flüchtete nach dem Morde, meldete sich jedoch im Laufe des Vormittags auf dem Polizeikommissariate und erstattete Anzeige über seine Tat. Er gab an, daß er den Mord aus Rache für seine seinerzeitige Entlassung begangen habe. Das Opfer des Mordes Ing. Kanneberg war eine in Lodz sehr bekannte Persönlichkeit.

Munitionslager explodiert — 32 Tote

Hsingking. In Lintaoo östlich von Kirin ist infolge eines Ueberfalles chinesischer Freischärler ein Munitionslager explodiert. Die Explosion forderte 32 Tote, darunter 3 Offiziere.

Selbstmord führt Explosion herbei

Dresden. Am Mittwoch mittags erfolgte in einem zweistöckigen Hause des benachbarten Reichenau eine schwere Explosion. In dem Hause hatte der 51 Jahre alte Einwohner Quark mit Gas Selbstmord verübt. Auf den Gasgeruch hin drückte ein anderer Hausbewohner auf den Knopf der elektrischen Klingel zur Quark'schen Wohnung. Offenbar durch den hierbei überspringenden elektrischen Funken entstand eine schwere Explosion, die die ganze Vorderfront des Hauses zum Einsturz brachte. Eine 75 Jahre alte Frau wurde sofort getötet, zwei Personen wurden schwer verletzt.

Flugzeug-Katastrophen

National Park Sequoia (Kalifornien). Ein Geschwader von Großbombenflugzeugen des Flughafens in Mather Field in Sacramento in Kalifornien manövrierte Dienstag über dem National Park und übte sich im Bombenabwurf auf festes Ziel. Ein Flugzeug stürzte hiebei ab und explodierte, wobei alle vier Mann der Besatzung den Tod fanden.

*

Cheyenne. Das Expreßflugzeug der amerikanischen Transkontinentalgesellschaft zerschellte am Dienstag an einem Bergabhang in einer Entfernung von ungefähr 100 Meilen nördlich Cheyennes. Der Pilot, der bekannte amerikanische Flieger Al Lucas, wurde in den Trümmern des Flugzeuges tot aufgefunden.

Die Revolution des „Union-Klub". Der bekannte „Stürmer" kündigte eine Sondernummer an, „die ganz besonderes Interesse erwecken dürfte" — „Den Inhalt können wir nicht verraten!" . . . „aber der Absatz wird gewiß reißend sein!" Er war es auch wirklich, denn mit diesem Inhalt hatte niemand gerechnet. Aus dem Jagdrevier „an den Pranger gestellter Judenliebchen" war der „Stürmer" in exklusivere Sphären vorgedrungen. Er nahm sich nämlich die Ahnengalerie der Mitglieder des feudalen „Union-Klubs" und die „artfrevelnden" Stammbäume der rassevergeudeten Hocharistokratie des Goldes und der Familie vor. Nun muß man wissen, wer der „Union-Klub" ist. Schon zu Wilhelms Zeiten versammelte er alles, was sich für „erstklassig" hielt, in seinen Reihen. Im „Union-Klub" zu sein, war fast ein Freibillett für den Hohenzollernhof. Es war schwer, die Klubkarte zu erhalten. Ein ganzes Ritual mußte absolviert werden, durch das Fegefeuer zahlreicher Prüfungen ging der Kandidat hindurch und eine von verstaubter Feudalität besessene Jury wachte eifersüchtig darüber, daß man „unter sich" blieb. Dieser Klub, in dem sich die Hohenzollernprinzen tummelten, machte auch Politik, Junkerpolitik natürlich. Und über Krieg, Revolution, Republik und Hitlerdiktatur hinaus hat sich der „Union-Klub" gehalten. Darum wurde diese Sondernummer des „Stürmer" zwei Tage nach ihrem Erscheinen beschlagnahmt, auf Befehl des Parteigenossen des Herrn Streicher, des Reichssportkommissars von Tschammer-Osten, der Mitglied des „Union-Klubs" ist! Wer hat also die „Revolution" vom März 1933 gemacht? Der „Union-Klub" —? Ach nein, er hat sie nur gewonnen!

Die Hauptversammlung des Arbeiter-Abstinentenbundes findet Sonntag, den 16. Juni, in Komotau (Metallarbeiterhaus) statt. Die Tagesordnung verzeichnet neben den Berichten und Neuwahlen ein Referat „Alkohol und Verkehr". (Genossse Dr. Holitscher.)

Vier Bergarbeiter verschüttet. Auf der „Wolfgang"-Grube in Kattowitz brach infolge eines Erdrutsches ein Pfeiler in einer Länge von 16 Metern zusammen. Vier Bergleute wurden verschüttet. Trotz sofort aufgenommener Rettungsarbeiten ist es bisher nicht gelungen, an die Verunglückten heranzukommen. Es besteht wenig Hoffnung, sie noch lebend zu bergen.

Räuber. Aus Ujhorod wird gemeldet: Der Räuber Ilko Lepej führte in Begleitung von fünf Komplizen, im Volovojer Bezirk zwei weitere Verbrechen aus. In der Gemeinde Tjustyn raubten sie die Wohnung des Majors Kopalovič aus. Als sie von dem Bestohlenen verfolgt wurden, eröffneten sie auf ihn das Feuer aus Militärgewehren, ohne aber zu treffen. Am gleichen Tage hielten sie in der Nähe der Gemeinde Repinne auf der Straße ein Fuhrwerk der Brüder Israel und Josef Rotstein an, auf dem noch außer den beiden Brüdern der Kaufmann Zikmund Bernstein aus der Gemeinde Izkoj saß. Die Räuber durchsuchten die drei Kaufleute gründlich, fanden aber kein Geld. Hierauf ergriffen sie die Flucht. Auf die Ergreifung des Räubers Ilko Depej, der schon eine ganze Reihe ähnlicher Taten verübte, ist eine Belohnung von 1000 Kč ausgeschrieben.

15jähriges Kindermädchen verschollen. Der Malermeister Selinger aus Röchlitz erstattete bei der Reichenberger Staatspolizei die Anzeige, daß seine 15jährige Tochter Grete Selinger abgängig sei. Das Mädchen hatte bei einem gewissen Karl Harwat eine Stellung als Kindermädchen angenommen und war am 23. April mit ihrem Arbeitgeber nach Bad Forst i. Riesengeb. gereist, von wo aus sie eine Karte nachhause schrieb. 14 Tage später kam eine Nachricht aus Lobositz und seit dieser Zeit hörten die Eltern nichts mehr von ihr. Der Vater reiste nach Lobositz und erfuhr dort, daß sich Harwat zwar ordnungsgemäß eingetragen habe, später aber abgereist sei, ohne das Ziel seiner Reise anzugeben. Zeugen gaben an, daß sich das junge Mädchen wiederholt über schlechte Behandlung beschwert habe und angeblich sogar in einem Zimmer eingesperrt gehalten worden sei. Die Reichenberger Staatspolizei ersucht alle Personen, denen etwas über den Verbleib des Mädchens bekannt ist, die nächste Sicherheitsbehörde zu verständigen.

Die Deutsche Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag II., Vladislavova 23, empfiehlt sich als Meisterschule für Komposition, Klavier und Violine, Konzertklasse für Cembalo, Kompositions- und Kapellmeisterschule. Ausbildungsklassen: Klavier, Orgel, alle Orchesterinstrumente, Gesang, Opernschule, Schauspiel, Regie, Bühnenbild, Gymnastik. Vorgeschriebene Bildung: Bürgerschule oder Untermittelschule. Aufnahmsprüfung: 24. Juni. Gesuche um Zulassung zur Aufnahmsprüfung, belegt mit Heimatschein und letztem Schulzeugnis, sowie 5 Kč in Marken bis 15. Juni an die Direktion.

Eröffnung des Tuberkulose-Krankenhauses in Eger. Der von Stadt und Bezirk Eger für die Erweiterung des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses in Eger eingesetzte Bauausschuß, hat die Eröffnung des Tuberkulosenkrankenhauses Eger für Samstag, den 1. Juni, vormittags festgesetzt. Gleichzeitig mit dieser Eröffnung soll des 25jährigem Bestehens des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses gedacht werden — Es wurde in der letzten Zeit gebaut: Ein Infektionspavillon mit 50 bis 70 Betten, ein Zentralkesselhaus für alle 7 Gebäude und nun das Tuberkulosekrankenhaus mit 80 bis 100 Betten.

20.000 Heimkehrer der Ostchina-Bahn. Der ehemalige sowjetrussische Direktor der Ostchinesischen Eisenbahn, Rudij, der jetzt in Begleitung von ehemaligen hohen Beamten dieser Bahn in Moskau eintraf, erklärte, daß etwa 5000 Arbeiter und Angestellte der Ostchinesischen Eisenbahn nach Sowjetrußland zurückkehren werden, die die sowjetrussische Staatsbürgerschaft besitzen. Mit den Mitgliedern der Familien beträgt die Gesamtzahl der zurückkehrenden Personen 20.000 Personen. Alle diese Personen werden den sowjetrussischen Eisenbahnen zu verschiedenen Arbeiten zugeteilt werden.

Zweieinhalb Millionen neue Häuser. Einer amtlichen Statistik zufolge ist seit dem Kriegsende die Gesamtzahl der Häuser in Großbritannien, die etwa acht Millionen beträgt, um 2.655.902 Häuser gestiegen. Hievon wurden 807.468 Häuser durch die Behörden und 1.848.434 von Privatfirmen erbaut.

Die Wahlen in die Nationalversammlung im Mai 1935. Das Statistische Staatsamt hat soeben in seinen Mitteilungen (Jahrg. XVI—1935, Nr. 47) die Ergebnisse der Maiwahlen in die gesetzgebenden Körperschaften veröffentlicht. Die erste Tabelle enthält eine Uebersicht der Wahlkreise und Länder mit den Daten über die Zahl der tschechoslowakischen Staatsangehörigen (Stand vom Jahre 1930), die Zahl der Mandate, die Wahlzahl und die Zahl der abgegebenen Stimmen. Die zweite Tabelle weist die abgegebenen gültigen Stimmen nach den einzelnen politischen Parteien (in Grund- und Verhältniszahlen) aus und die letzte Tabelle enthält schließlich die Gesamtergebnisse des I., II. und III. Skrutiniums. Preis des Heftes 1 Kč. In Kommission bei der Firma Burfik & Kohout, Prag II., Wenzelsplatz.

Erklärung

In dem in diesem Blatte am 18. April 1935 unter der Ueberschrift „Klerikale Kampfesweise" veröffentlichten Artikel erklären wir, daß wir die „Deutsche Presse" nicht der Veröffentlichung unwahrer Nachrichten bezichtigen können und widerrufen daher die gegenteiligen Behauptungen dieses Artikels. — Die Redaktion.

Reichskonferenz der Kinderfreunde

Die Exekutive des Reichsvorstandes der „Kinderfreunde" hat beschlossen, die ordentliche Reichskonferenz am Samstag, dem 15. Juni, und Sonntag, dem 16. Juni, im Volkshaus in Aussig abzuhalten. Die Konferenz beginnt am Samstag, dem 15. Juni, um 4 Uhr nachmittags.

Als Tagesordnung für die Konferenz wird vorgeschlagen:

1. Konstituierung.
2. Entwicklung und Stand der Bewegung. (Berichterstatter die Genossen Schweitzer, Hocke, Hiebsch und Löwit.)
3. Die politische Lage in der Tschechoslowakei. (Redner: Genosse Taub.)
4. Die nationale Frage in der Erziehung. (Redner: Genosse Schweitzer.)
5. Neuwahlen.
6. Anträge.

Die Delegierung zur Reichskonferenz hat nach den Bestimmungen im § 9 unserer Vereinssatzungen zu erfolgen. Es hat also jeder Gau das Recht, einen Vertreter zu entsenden, im übrigen aber für 300 dem Gau angeschlossenen Mitglieder einen Delegierten, wobei Bruchteile unter 150 nicht mitzählen.

Gastdelegierte können in unbeschränkter Anzahl an der Konferenz teilnehmen. Die Kosten der Delegierung gehen zu Lasten der delegierenden Organisationsstellen. Grundlage für die Errechnung der Delegierten-Anzahl ist der Mitgliederstand am 31. Dezember 1934.

Anträge an die Reichskonferenz sind bis spätestens 10. Juni an das Zentralsekretariat in Bodenbach einzusenden.

Desgleichen können auch durch das Zentralsekretariat bis zum 10. Juni Quartiere bestellt werden.

Mit herzlichem Freundschaft

f. d. Arbeiterverein „Kinderfreunde"

Willi Hocke, Sekretär. — Gustav Schweitzer, Vorsitzender.

Ein Militär-Invalidenasyl wird in Hoklee (im Vorriesengebirge) Sonntag, den 2. Juni, um 14 Uhr unter dem Protektorat des Ministers für Nationalverteidigung feierlich eröffnet werden. Minister Bradáč und der Vertreter der Stiftungsverwaltung, Sektionschef Dr. Vitek vom Verteidigungsministerium, werden vor dem Asyl — einer Strozzi-Stiftung — Ansprachen halten.

Hundertjährig gestorben. In den Masaryk-Häusern in Kral bei Prag verschied gestern die Insassin Terezie Pechova, welche im Dezember d. J. ihren 100. Geburtsjahr gefeiert hätte. Bis zum 95. Lebensjahr hatte sich die Frau selbst ernährt.

Deutsch-tschechischer Jugendaustausch. Der Internationale Jugenddienst Prag II, Voršilská 2, macht aufmerksam, daß sich jene Familien, die ihr Kind ins tschechische Gebiet auf Tausch oder gegen Zahlung geben wollen, möglichst bald anmelden mögen, damit ihnen entsprochen werden kann. Familien, die ein tschechisches Kind über die Ferien gegen Zahlung aufnehmen möchten, werden ebenfalls ersucht, dies raschest mitzuteilen. Es empfiehlt sich gleichfalls, die Anmeldungen zu den Jugendfahrten zu Ferial-Sprachkursen nach Nord- und Südfrankreich (Meer) ehestens vorzunehmen.

Wieder schlechteres Wetter. Von der Balkan-Halbinsel wird unseren Gegenden wärmere Luft zugeführt. In den Niederungen unserer Republik stieg die Temperatur am Mittwoch überall auf plus 20 bis 23 Grad Celsius an. In Frankreich ist es dagegen noch immer durchschnittlich um 5 Grad kühler. Entlang dieser Wärmegrenze bilden sich kleine Druckstörungen, die sich langsam von Südwesten her gegen Mitteleuropa ausbreiten. Im Karpathengebiete dürfte Donnerstag unter dem Einflusse höheren Druckes im ganzen schönes Wetter herrschen, in den böhmischen Ländern muß jedoch mit einer allmählichen Verschlechterung von Südwesten her gerechnet werden. — Wahrscheinliches Wetter von heute: In den böhmischen Ländern wechselnd bis vorwiegend bewölkt, namentlich im Südwesten des Staates Neigung zu Gewittern oder Regenfällen, mäßig bis ziemlich warm. Im Karpathengebiet im ganzen schön, etwas stärkere nächtliche Abkühlung, tagsüber ziemlich warm. — Wetteraussichten für Freitag: Zunehmende Gewitterneigung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Freitag

Prag: Sender P.: 10.05 Deutsche Presse, 11.00 Schallplatten: Smetana, 12.10 Chansons, 13.35 Arbeitsmarkt, 16.40 Tschechisch für deutsche Hörer, 18.10 Deutsche Sendung, 18.35 Arbeitersendung: Aktuelle zehn Minuten, 19.05 Deutsche Presse, 22.15 Tanzmusik. — Sender St.: 14.35 Violinkonzert, 15.00 Deutsche Sendung: Für die Frau, 18.00 Chansons. — **Brünn:** 13.40 Salonorchester, 15.55 Orchesterkonzert, 18.10 Deutsche Sendung, 19.30 Immer nur lächeln, aus der gleichnamigen Operette. — **Mähr.-Ostrau:** 18.10 Deutsche Sendung: Männergesangskonzert.

Komponist Suk gestorben

Beneschau. Mittwoch um 19.30 Uhr starb hier in seiner Wohnung der Rektor des Prager Konservatoriums Dr. h. c. Josef Suk. Die Nachricht vom Tode des Komponisten, die ganz unerwartet kam, verbreitete sich schnell von Beneschau und rief überall tiefe Bewegung und große Trauer hervor.

Der berühmte tschechische Musikkomponist Josef Suk wurde am 4. Jänner 1874 in Křečovice bei Beneschau geboren. Er studierte Musik als Schüler von Bennewitz, Foerster, Knittel und Dvořák. Er widmete sich teils der Musikkomposition, teils der ausübenden Kunst als zweiter Violinist des „Ceské Kvarteto" seit dessen Gründung im Jahre 1892. Seit dem Jahre 1901 war Suk Mitglied der Tschechischen Akademie und seit dem Jahre 1923 Professor der Komposition an der Meisterschule des Prager Musikkonservatoriums und im letzten Studienjahr Rektor des Konservatoriums. Die Masaryk-Universität erteilte ihm für seine großen Verdienste um die tschechische Kunst das Ehrendoktorat der Philosophie. Die bekannten Kompositionen Suks sind: Das symphonische Gedicht „Praga", die Musik zu Zeyers Theaterstücken „Raduz a Mahulena" und „Unterm Apfelbaum", das symphonische Gedicht „Asrael", das musikalische Gedicht „Sommermärchen", der gemischte Chor „Zen lasky". Ein Echo der großen Kriegsereignisse ist seine „Meditation auf den alttschechischen Choral „Svaty Vaclav" und die „Legende von den toten Siegern". Zum VII. Allsokolkongreß komponierte Suk den Marsch „Ins neue Leben". Seine letzte Komposition war eine symphonische Komposition für großes Orchester, betitelt „Epilog".

Die Gattin des Meisters Suk war die Tochter seines Lehrers Dr. Ant. Dvořák, Otilie, die am 1. Juli 1905 gestorben ist.

In der Reihe der Prozesse gegen katholische Orden in Berlin begann jetzt der dritte Abschnitt. Die ersten zwei Prozesse betrafen katholische Ordensschwestern, der dritte Prozeß betrifft den 41 Jahre alten Generalökonom Otto Goertler, welcher Devisenverbrechen in sechs Fällen beschuldigt wird. Im Wesen wird ihm zur Last gelegt, daß er Obligationen der Anleihe, welche die Genossenschaft der Franziskaner-Brüder des St. Josef-Hauses in Waldreitsach in Holland in den Jahren 1925 und 1926 im Betrage von 1.5 Millionen Mark abgeschlossen hatte, seit dem Jahre 1931 wiederum ankaufte, als der Kurs dieser Obligationen auf 40 bis 50 Prozent des genannten Wertes gesunken war, daß er weiter die Geldbeträge für diese Ankäufe in Teilbeträgen nach Holland schmuggelte und die angekauften Auslandsobligationen weder anmeldete, noch der Reichsbank anmeldete.

Nach Görings Besuch in Sofia. Dem Besuch Görings in Sofia ist im Gegensatz zu den anderen Besuchen eine größere politische Bedeutung beizumessen. Denn hier bestanden in der Tat dank Bulgariens Outsiderstellung gewisse Chancen. Außerdem haben die deutschen Einflüsse, die sich im Bankwesen und im Tabakgeschäft bemerkbar machen, nach dem Kriege niemals aufgehört. Es sind Stimmen, die bei der Beseitigung der serbophilen Regierung Georgiew nicht nur die Hand des Königs Boris, sondern auch das Dritte Reich am Werke sahen, das sich gleichzeitig um die Schwächung des italienischen Einflusses in Bulgarien mühte. Augenblicklich ist die Haltung Bulgariens außenpolitisch noch unentschieden. Noch besteht es die Verbindungsfäden zu Belgrad, wenn sich dort bereits eine skeptischere Stimmung breitmacht. Noch hat sich Bulgarien alle Möglichkeiten offen gehalten. Aber im Hintergrund steht die prodeutsche Zankow-Bewegung auf dem Sprung, und niemand weiß, ob Toschew

Sanitätsflugzeug für das französische Rote Kreuz

Auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget wurden Sanitätsflugzeuge vorgeführt, mit denen Verwundete und Kranke liegend befördert werden können. Mit der Vorführung wurde die Prüfung der ersten „fliegenden Krankenschwestern" verbunden, die für die Dienstleistung in den Sanitätsflugzeugen vorgesehen sind.

nicht nur ein Uebergangsregime repräsentiert. Göring hat die Gelegenheit wahrgenommen, die Zankowisten zu ermutigen und den König in diesem Sinne zu beeinflussen. Wesentlicher aber ist noch, daß Göring mit der Vollmacht nach Sofia gekommen ist, die Lieferung von Flugzeugen, Munitionserzeugungsmaschinen und schwerer Artillerie auf Grund eines 10jährigen Kreditplans anzubieten. Das Dritte Reich zeigt sich also höchst interessiert an der Aufrüstung Bulgariens, die von der bulgarischen Regierung, so aufrüstungsfreudig sie ist — lange schon verwies die Armee auf die Notwendigkeit einer Motorisierung, eine Organisierung der Fliegerabwehr und der Aufstellung von Fliegerregimentern — nicht hätte finanziert werden können. Ueber die Aufnahme der Göring'schen Vorschläge durch die maßgebenden bulgarischen Faktoren fehlen einstweilen noch jegliche Nachrichten.

Eine große landwirtschaftliche Ausstellung wird im Jahre 1937 in Moskau veranstaltet werden. Die Ausstellung wird auf einem Gelände von 450 Hektar in 400 Pavillons und anderen Gebäuden untergebracht sein. Das Zentralausstellungsgebäude wird das Palais für Wissenschaft und Technik sein, das einen Rauminhalt von 250.000 Kubikmeter haben wird. Die für die Organisation dieser Ausstellung notwendigen Investitionen werden auf 400 bis 500 Millionen Rubel geschätzt.

Der Dampfer „Normandie" trat Mittwoch seine Transozeanfahrt von Frankreich nach New York an. Unter den geladenen Gästen befinden sich u. a. an Bord des Dampfers die Gattin und die Tochter des Präsidenten der Republik Lebrun, welche in Washington vom Präsidenten Roosevelt werden empfangen werden.

Ein neues „Maxim Gorki"-Geschwader. Der Erbauer des abgestürzten Riesenflugzeuges „Maxim Gorki", Professor Tupolwe, ist von der Sowjetregierung aus den Vereinigten Staaten zurückberufen worden, um in Moskau den Bau des neuen Maxim-Gorki-Geschwader zu leiten.

Zwei Ballone, die an den polnischen Nationalen Freiballon-Wettbewerben teilnahmen und Sonntag in Thorn starteten, gingen auf tschechoslowakischem Boden nieder. Sie wurden aus dem Wettbewerb gestrichen, so daß nurmehr neun Ballone im Wettbewerb verbleiben.

Rauschgift. In der internationalen Niederlassung Schanghais wurde eine ausgedehnte Rauschgiftzentrale ausgehoben, deren Wert auf 100.000 chinesische Dollar beziffert wird. Es wurden 30 Pfund Morphium beschlagnahmt und 13 Personen verhaftet.

Bauernnot in Indien. Die Bauernnot in Indien ist schon immer fast sprichwörtlich gewesen. In der letzten Zeit hat sie aber unter den Einwirkungen der Krise geradezu grausige Ausmaße angenommen. Von 352.8 Millionen Einwohnern leben 234.8 Millionen von der Landwirtschaft. Die bebaute Fläche beläuft sich auf 228.8 Millionen acres. Das macht auf den Kopf der Landbevölkerung ungefähr 1 acre oder 4.5 acres je Familie. Von 1921—1931 nahm die bebaute Fläche nur um 2 Prozent zu, die Einwohnerzahl aber stieg von 319 auf 353 Millionen, also um 10 Prozent. Jeden Tag vermehrt sich also die Bevölkerung sozusagen um eine Stadt von 23.500 Einwohnern. Die Zahl der Geburten beträgt 8½ Millionen jährlich. Ein amtliches Gutachten besagt, daß eine dauernde Besserung der Lebenshaltung nicht möglich sei, solange jede Vermehrung der Kaufkraft der Bevölkerung eine entsprechende Zunahme der Bevölkerung im Gefolge habe. Auf der anderen Seite ist der Bodenertrag bei den wichtigsten Kulturen, wie Getreide und Reis, seit 20 Jahren gleich geblieben. Bei Baumwolle hat er nur minimal zugenommen. Danach kann man sich die Verelendung nur zu leicht erklären. Dazu kommt die Schuldenlast, deren sich zu entledigen der indische Bauer überhaupt keine Hoffnung hat. Sie übt gleichzeitig einen verhängnisvollen Einfluß aus, denn sie raubt dem Bauer jeglichen Anreiz, seine Produktionsmethoden zu verbessern und den Ertrag zu steigern. Der Geldleiher aber, auf den der Bauer immer und immer wieder angewiesen ist, kontrolliert den Markt und sucht ihn in seinem Interesse, das nicht mit dem der Produzenten identisch ist, zu beeinflussen. Die Verschuldung hat weiterhin zur Folge, daß der Boden ständig den Inhaber wechselt und die Zahl derer, die kein Stückchen Land mehr haben, unaufhörlich wächst. Von 1921 bis 1931 stieg ihr Anteil von 291 auf 407 Promille! Hier entwickelt sich also ein immenses landwirtschaftliches Proletariat.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Steigende Konjunktur — keine Neuaufnahmen von Arbeitern

Die Berg- und Hüttenwerke hielten am Dienstag in Prag ihre Bilanzsitzung ab, wobei der Generaldirektor Dr. Krulis-Randa ein Expose erstattete, in dem er darauf hinwies, daß gegenüber dem Vorjahre die Zunahme der Erzeugung von Koks 36 Prozent betrug, die Produktionszunahme bei Roheisen auch 36 Prozent und bei Walzware die Zunahme des Verkaufs sogar 80 Prozent. Sehr gute Ergebnisse wurden auch in der Kesselfabrik des Unternehmens erzielt, welche zu 85 Prozent der Kapazität beschäftigt ist. Trotz dieser Besserung in der Produktion und den Absatzverhältnissen ist aber der Arbeiterstand derselbe geblieben, er betrug sogar etwas weniger als im Vorjahre, nämlich 14.605 gegen 14.728 im Durchschnitt der beiden Vorjahre.

Die Produktion ist also gestiegen, der Stand der Arbeiter bestenfalls gleich geblieben, ja sogar noch um eine Kleinigkeit zurückgegangen. Es scheint, daß die größeren Auftragsbestände dadurch erledigt wurden, daß Kurzarbeiter wieder stärker beschäftigt sind als früher.

De Man über die Bekämpfung der Krise

Genosse Hendrik de Man, belgischer Minister für öffentliche Arbeiten, sprach in einer Pressekonferenz über die nächsten Phasen der Krisenbekämpfung. Diese gehe überbloße öffentliche Arbeiten wesentlich hinaus und enthalte auch die wirtschaftliche und finanzielle Reorganisation des Landes überhaupt. Nach dem Regierungsprogramm bedeute die Aktion gegen die Arbeitslosigkeit nicht nur „Beschäftigung der Arbeitslosen" sondern auch „Entfaltung der Kaufkraft". Immerhin seien die öffentlichen Arbeiten wegen ihrer allgemeinen konjunkturellen Rückwirkungen ein wichtiger Bestandteil dieser Aktion. Bisher habe hier die Regierungspolitik bestanden: 1. in der Beschleunigung der bereits sichergestellten Arbeiten, 2. Ausführung von Arbeiten, für die bisher noch die Mittel gefehlt haben, 3. Ausarbeitung eines Programms neuer, nützlicher Arbeiten. Insgesamt hat man bisher Arbeiten für sechs Milliarden Franks in Erwägung gezogen. Nach der Abwertung hat man 1000 Leute täglich neu eingestellt, dann 500 Leute täglich. Das Ende des Sommers werde der kritische Zeitpunkt sein.

Die zentrale Stelle für die Arbeiten zur Wiederbelebung der Wirtschaft ist die „OREC", Amt für wirtschaftlichen Neuaufbau, dem ein Regierungskomitee mit Van Zeeland, de Man, Van Isacker und Bovesse (somit Vertreter aller Parteien) vorsteht. Der Orec angeschlossen ist ein Amt für Bankenkontrolle, das Reescompte- und Garantieinstitut, der Devisenausgleichsfonds, das Hypothekarinstitut, das Amt für Arbeitsvermittlung und eine Stelle für wirtschaftliche Informationen.

Reorganisation des japanischen Exportapparats

Die japanische Regierung beschloß im Zusammenhange mit der Einrichtung eines besonderen Büros für den Außenhandel die Zahl seiner Handelsberater im Auslande zu verstärken und Handelsmissionen u. a. nach Rußland zu entsenden, ferner sollen besondere Handelskonsuln in Panama und Indien eingeführt werden. Um die gesamte Außenhandelspolitik einheitlich zu leiten, werden ehemalige Botschafter nacheinander Indien, die Südsee, Afrika, Südamerika, Australien, Europa und Vorderasien bereisen.

Wie man eine „Ueberproduktion" beseitigen kann

Die britische Marktstelle für Kartoffeln hat im Feber d. J. ein interessantes Experiment unternommen, dessen erste Ergebnisse jetzt vorliegen. In der Grafschaft Durham wurden 200 Tonnen Kartoffeln den Arbeitslosen um den Preis von 4 Pence (statt eines Marktpreises von 7 Pence) verkauft. Der Zweck war, herauszufinden, welchen Einfluß die Preissenkung auf den Absatz haben werde. Das Ergebnis war nicht nur eine Beseitigung der Stockung auf dem lokalen Kartoffelmarkt des Gebietes, sondern darüber hinaus eine derartige Entlastung, daß der allgemeine Marktpreis hinaufging und auch die Fleischpreise anzogen. Es zeigt sich also, wie irrig es ist, den Konsum sogar bei „unelastischem" Absatz als eine feststehende Größe anzunehmen und wie sehr die Kaufkraft durch eine entsprechende Preispolitik beeinflußt werden kann.

Anton Zischka stiehlt B. Traven „Oel"

Vor einiger Zeit erschien im W. Goldmann-Verlag, Leipzig, ein Buch von Anton Zischka: „Der Kampf um die Weltmacht Oel". Es wurde von der bürgerlichen Presse — auch des Auslands — sehr freundlich aufgenommen. Zahllose Blätter — darunter auch das „Prager Tageblatt" — druckten Stellen aus dieser „Biographie eines Rohstoffes" ab und lobten den Salat über den grünen Klee.

Das Buch dieses Herrn Anton Zischka ist, wie man nun herausgestellt hat, nichts weiter als ein unverschämtes und dabei höchst ungeschicktes Plagiat. Herr Zischka, von dem feststeht, daß er nie in Mexiko war und nie irgend etwas mit der Oelproduktion zu tun hatte, scheute nicht davor zurück, eines der Hauptkapitel seines Buches aus Travens „Die weiße Rose" abzuschreiben, fast wortwörtlich.

Der deutsche Verlag Travens, die „Büchergilde Gutenberg", veröffentlicht soeben in ihrer nur für Mitglieder bestimmten Zeitschrift „Büchergilde" einen höchst interessanten Artikel Travens: „Herr Anton Zischka schreibt ein Buch". Traven stellt in diesem Artikel ungefähr ein Dutzend Stellen des Zischkaschen Machwerks neben die in der „Weißen Rose" enthaltenen Originalstellen. Beim Durchlesen dieser Gegenüberstellungen verschwindet rasch selbst der leiseste Zweifel an der Tatsache, in Zischkas Buch, eines der unverschämtesten Plagiate der modernen Literatur vor sich zu haben. (Wobei das Wort „Literatur" natürlich nur auf das Buch von Traven Anwendung finden kann!)

Zur Illustrierung des Tatbestandes sei hier nur ein einziges, aber typisches Beispiel der Zischka-Methode aus dem Artikel Travens zitiert:

Herr Anton Zischka, Seite 70:

„Ich lernte ein paar dieser Mexikaner kennen, die Oelland kaufen ... Da kommt ein Agent zu dem Hacendero, bietet einen guten Preis. „Ich kann doch aber nicht verkaufen," sagt der. „Das Land gehört doch nicht mir." Seine Besitzrechte seien aber doch einwandfrei eingetragen. Gewiß, aber er ist doch nur der Verwalter. Da sei der Vater gewesen, der Großvater, die endlose Reihe der Ahnen, die alle schon hier gelebt hatten, die junge Bäume pflanzten, damit die Nachkommen auch gute Früchte hätten ... Nein, er könne nicht verkaufen. Er müsse doch auch an die denken, die später leben werden."

„Die Weiße Rose", Seiten 13, 14:

„Es kam ein anderer Agent. Wieder ein Mexikaner ... brachte das blinkende Geld gleich mit ..." Aber ich kann doch die Hacienda nicht verkaufen ... Sie gehört das gar nicht mir." „Wie?" fragte Peres. „... Steht doch in den Registern als Ihr Eigentum." Hacinto lachte: „Sie gehört mir natürlich ... Ich bin nur der Verwalter für die, die später leben wollen und leben werden. Wie mein Vater nur der Verwalter war und dessen Vater und dessen Vater und so immer weiter zurück ..."

Dies mag genügen! Traven weist nach, daß alle Behauptungen Zischkas — soferne sie nicht gerade aus seinem Buch abgeschrieben sind — hundertprozentig falsch sind, daß Zischka niemals die von ihm behauptete Weltreise gemacht haben kann, sondern daß er einer jener Hochstapler der Literatur ist, auf die immer wieder einige Verlage hereinfallen. Er sagt über diesen Herrn, der im Dritten Reich, aber auch in bürgerlichen Kreisen des Auslands als Meister seines Fachs gefeiert wird:

„Wer ist Herr Anton Zischka, der Sohn eines österreichischen Diplomaten. Hätte er mich nicht so schamlos bestohlen, könnte es mir gleich sein, wer er ist, was er ist, wie er schwindelt und wen er beschwindelt. Ich will nur beweisen, daß Herr Anton Zischka darum mein Buch abschrieb, und wahrscheinlich auch noch andere Bücher abgeschrieben hat und abschreiben mußte, weil er selbst nichts weiß, selbst nicht zu sagen hat, selbst nichts erlebt hat, und selbst keinen einzigen Gedanken, keine einzige Idee zu erzeugen vermag."

Und am Schluß des außerordentlich interessanten Artikels heißt es:

„Herr Anton Zischka verlegt Seite 235 seines welterschütternden Buches, den Isthmus von Tehuantepec zwischen Tabasco und Chiapas. Herr Anton Zischka behauptet in Mexiko gewesen zu sein, und dort unter allen möglichen Verkleidungen, Haziendas, die von Indianern bewirtschaftet wurden, besucht zu haben. Aus seiner Isthmus-Bemerkung aber ersehe ich, daß er noch nicht einmal eine Karte von Mexiko gesehen hat. Herr Anton Zischka hat ein weiteres Buch angekündigt, indem er die Absicht hat, die „Weltmacht der Baumwolle" abzufertigen, offenbar in der gleichen Weise, wie er das Oel abgefertigt zu haben glaubt. Aber ich warne den Herrn Anton Zischka, mein Buch „Die Baumwollpflücker" zu besingern und auszuplündern, wenn er seine sechste Weltherumhetze unternimmt. (Seite 7 des Buches) „immer nach einem Weg aus dem Chaos suchend." Ich könnte dann doch vielleicht einmal ernstlich unangenehm werden."

Das angekündigte Buch über die „Weltmacht Baumwolle" ist inzwischen — ebenfalls im Goldmann-Verlag, Leipzig — erschienen. Es wird nachzuprüfen sein, welches seine dunklen Quellen sind. Der anständige Buchhandel sollte es sich zur moralischen Pflicht machen, das Machwerk Zischkas über das Oel nicht weiter zu verkaufen. Ansonsten handelte er nicht anders als der Hehler, der Diebsgut verkauft.

Julius Epstein.

Prager Zeitung

An die deutschen Eltern Smichovs und Umgebung! Pflicht eines jeden Deutschen in Smichov ist, seine Kinder in die öffentliche, deutsche Schule, Jungmannova 5, zu schicken und so zur Erhaltung und Förderung der deutschen Schule in Smichov als Gemeingut der Deutschen in Smichov beizutragen. Seit dem 1. Jänner d. J. besitzt die Schule neue Räume, ausgestattet mit allem Komfort der modernen Schulhygiene; hohe, luftige, nach Süden gerichtete Schulzimmer mit eingelassenem Parkettboden, elektrischer Deckenbeleuchtung und Waschbecken mit fließendem Wasser! Ankleidehallen mit Holzverkleidung und Wandbänken zum Ablegen der Mäntel und Straßenschuhe sowie zum Aufenthalte der Kinder in den Pausen. Unverbindliche Besichtigung und Information jederzeit. Anmeldungen werden von der Leitung der Schule in Smichov, Jungmannova 5 (1. Stock), schon jetzt entgegengenommen.

Von der Deutschen Hauptstelle für Kinderschutz und Jugendfürsorge. Die diesjährige Hauptversammlung findet am Donnerstag, dem 13. Juni, um 5 Uhr nachmittags im Deutschen Haus, Zimmer Nr. 22, statt.

Kettendiebstahl. Gestern gelang es, den 22jährigen arbeits- und wohnungslosen Kellner Anton Alptauer zu verhaften, der die Wohnungsfrage bisher dadurch gelöst hatte, daß er bei seinen verschiedenen Quartiergebern nur eine Nacht geblieben war, in dieser aber alle Wohnungseinrichtungsgegenstände, die sich nur irgend fortschaffen ließen, gestohlen hatte. Diese pflegte er, soweit er sie nicht einer Reihe von Prager Hehlern verkaufte, seinem nächsten Quartiergeber als Pfand zu lassen. Alptauer ist geständig; es gelang nach seinen Angaben, auch eine Anzahl Hehler zu verhaften. Doch hat Alptauer ähnliche Streiche auch in Brünn, Mähr.-Ostrau etc. verübt; es befinden sich daher mehr gestohlene Sachen auf der Polizei, als in Prag als abgängig gemeldet wurden.

Seltsamer Unfall. Gestern vormittags sollte am Smichover Kai ein Lastkahn abgelassen werden. Da der Kahn aber wider Erwarten rasch abrollte, konnte der Aufsichtsbeamte die Walze, die beim Ablassen der Kähne eine Rolle spielt, nicht im nötigen Tempo bedienen, so daß sich ein Bremsblock löste und mit großem Knall nach rückwärts flog. Hiebei wurde der 35jährige Zimmermann Josef Motvička, der unbeteiligt in der Nähe stand, in den Unterleib und ins Handgelenk getroffen. Auf der Klinik Schlosser wurden schwere innere Verletzungen sowie eine Zerschmetterung des Handgelenks festgestellt.

Mit siedendem Kaffee begossen. Gestern nachmittags wurde die 18jährige Köchin im Automaten in der Myslikgasse, Jaromira Hladik, ins allgemeine Krankenhaus gebracht. Sie war in der Küche des Automaten ausgeglitten und hatte hiebei den Inhalt eines 15 Liter-Gefäßes mit kochendem Kaffee auf sich geschüttet. Auf der Klinik Samberger wurde festgestellt, daß sie Verbrennungen 1. und 2. Grades erlitten hat.

Kunst und Wissen

Strawinsky-Puccini-Opernabend

Größere Gegensätze des Opernstiles gibt es kaum, als die in Igor Strawinskys lyrischen Märchen „Die Nachtigall" und Giacomo Puccinis musikalischer Erbschleicher-Komödie „Gianni Schicchi" gegebenen. Hier der an die alte italienische Tradition anknüpfende, melodiegebundene und wohlklangfreundliche echte Buffostil der Oper, dort der im modernen französischen Impressionismus wurzelnde, das Kunsttechnische betonende Stil des Klangraffinements.

Strawinskys Märchenoper „Die Nachtigall" ist textlich-inhaltlich die vom Komponisten und seinem dichterischen Mitarbeiter S. Mitoussoff vorgenommene freie Bühnenbearbeitung des gleichnamigen, wundervollen chinesischen Märchens von H. C. Andersen, das die Geschichte von der Nachtigal erzählt, die als Wundervogel an den Hof des chinesischen Kaisers kommt und hier höchster Ehren teilhaftig wird, bis sie der Verleumdung und einer künstlich verfertigten Nachtigall weichen muß. Aber die Kunst der Natur siegt über die Kunst der Technik; der Mechanismus der künstlichen Nachtigall versagt gerade da, wo es gilt, des Kaisers Leben zu retten. In der höchsten Not erscheint die verbannte echte Nachtigall, um durch ihren wunderbaren Gesang sogar den Tod zu betören und seinem Amt untreu zu machen. Die Gedanken des Kampfes zwischen Gut und Böse und des Gegensatzes zwischen schlichter Echtheit und prunkvoller Falschheit bilden den tieferen Sinn des Märchens. Strawinskys Musik zur Oper „Die Nachtigall" ist in zwei Etappen entstanden: der erste Akt im Jahre 1909, der zweite und dritte Akt in den Jahren 1913 und 1914. Dieser zeitliche Unterschied in der Schöpfung der Musik zur „Nachtigall" bedingt auch ihre stilistische Verschiedenheit; während der erste Akt durchaus impressionistisch geartet ist, zeigen die beiden späteren Akte in Form, Klang und Harmonik bereits deutlich die Züge des aller Gefühlsmusik aus dem Wege gehenden Strawinsky. Die Musik des zweiten und dritten Aktes übrigens hat Strawinsky im Jahre 1917 zu einer symphonischen Dichtung „Die Nachtigall" verarbeitet, in der er seine neuen musikalischen Stilgesetze einheitlicher als in der Oper zur Geltung brachte. In der Opernmusik zur „Nachtigall" fällt als typisch strawinskysch vor allem die Straffheit und Vielseitigkeit des Rhythmus sowie die Schärfe und Härte im harmonischen Klangbild auf. Daß Strawinskys Opern von seinen Balletten ihren Ausgang nehmen, zeigt im Musikmärchen „Die Nachtigall" die pantomimische Behandlung einzelner Szenen, deren Akteure vom Orchester aus singendes Leben erhalten.

Die Erstaufführung des Strawinskyschen Werkes zeigte unser Deutsches Theater auf der Höhe großstädtischer Opernkunst. Fritz Zweig, der musikalische Leiter der Oper, hatte ebensoviel Sorgfalt wie Liebe an Strawinskys Musik gewendet und es verstanden, ihre rhythmischen Besonderheiten und dynamischen Feinheiten gleich wirkungsvoll zur Geltung zu bringen. Durch das ambitioniert spielende Orchester, das sich auch solistisch auszuzeichnen Gelegenheit hatte, wurde er aufs beste unterstützt. Stilvoll und märchenmäßig war Renato Mordos auf die originellen Bühnenbilder Frank Schultes' gestützte Inszenierung, sehr schön klangen die Chöre, sehr verdienstlich wirkte die Ballettgruppe Senta Borus mit. In den gesanglichen Hauptpartien zeichneten sich Rose Book (Nachtigall) und Adolf Fischer besonders aus; leider aber ließen sie beide die nötige Wortdeutlichkeit vermissen, was bei den pantomimenartigen Szenen keineswegs zu dessen richtigen Verständnis beitrug.

Der Strawinskyschen Märchenoper folgte eine animierte Neuaufführung der köstlichen Buffo-Oper „Gianni-Schicchi" von Puccini, an der Zweigs beschwingte Stabführung ebenso großen Anteil hatte wie Mordos einfallsreiche, auf den burlesken Ton bedachte Regie. In der Titelrolle des Werkes zeigte Theodor Scheidl vor allem stärkste Charakterisierungskunst und großes gesangliches Können, während sein Humor etwas zu trocken wirkte. Unter den zahlreichen übrigen, durchwegs lobenswerten Darstellerinnen und Darstellern traten die schönen Stimmen Herrn Bregers und Fräulein Ravus besonders hervor.

Das Theater war sehr gut besucht; der Erfolg der Oper Strawinskys premierenmäßig lebhaft, der Musikkomödie Puccinis spontan herzlich. E. J.

Ein neuer Tenor entdeckt. Der junge Tenor Emmerich Godin aus Prag, der aus Bráble in der Slowakei stammt und bisher noch nie auf der Bühne aufgetreten ist, sang Dienstag abends in der Wiener Staatsoper die Rolle des Rudolf in Puccinis „La Boheme" unter größter Begeisterung des Publikums und auch zur Zufriedenheit der Kritik. Das Blatt „Echo" teilt mit, daß Godin auf fünf Jahre an die Staatsoper engagiert wurde und daß er in der nächsten Zeit im „Rosenkavalier" und in den „Lustigen Weibern von Windsor" auftreten wird.

Die italienische Stagione (unter dem Protektorat des Ministers Dr. Beneš und des italienischen Gesandten), musikalische Leitung: Antonio Votto) bringt an sechs Abenden: Aida, Boheme, Carmen, Manon, Tosca, Traviata. Mitwirkend: Aurora Buades, Scala-Mailand; Gina Cigna, Scala-Mailand; Mafalda Favero, Scala-Mailand; Ettore Nava, Scala-Mailand; Eidé Morena, Große Oper, Paris, Metropolitan Opera-New York; Tito Schipa, Scala-Milano; Mariano Stabile, Scala-Milano; Franco Tafuro, Teatro Reale-Roma, Metropolitan Opera, New York; Alessandro Ziliani, Scala-Milano. Erste Vorstellung Freitag, den 7. Juni, „Aida". Vorverkauf für Abonn. noch heute. Preise: Kč 8.— bis 80.—. Rechtzeitige Bestellung erbeten!

Montag, den 3. Juni, Verdi-Requiem. 250 Mitwirkende! Zwei Chöre: Deutscher Männergesangsverein, verstärkt durch Mitglieder des Deutschen Singvereins, und gemischter Chor der Deutschen Lehrerbildungsanstalt. Verdi: Requiem; Schubert: C-Dur-Symphonie. Leitung: Dr. Heinrich Swoboda. Solisten: Kindermann, Mansinger, Kurt Baum-Basel, a. G., Scheidl. Preise: Kč 2.50 bis 25.—.

Ein Mädchen aus Tahiti
ist die Partnerin von Douglas Fairbanks in dem Film „Der moderne Robinson".

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag, halb 3: Die Kleinstädter, Jugendvorstellung der Urania; halb 8 Uhr: Servus, Servus! C 1. — Freitag, halb 8 Uhr: Die Fledermaus, D 2. — Samstag, halb 8: Servus, Servus! B 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag, 8: Meine Cousine aus Warschau. — Freitag, 8: Ich hab's getan, volkstüml. Vorstellung. — Samstag, halb 8: Regen und Wind, Erstaufführung.

Sport-Spiel-Körperpflege

Bestleistungen der französischen Arbeiter-Leichtathletik

Der französische Arbeitersportverband (FSGT) veröffentlicht eine Liste der Bestleistungen in der Leichtathletik, aus welcher als bemerkenswert zu entnehmen ist, daß manche Leistung schon bereits das ehrwürdige Alter von zehn Jahren erreicht hat. Ein Zeichen, daß die Leichtathletik bei den französischen Arbeitersportlern in den letzten Jahren in eine Stagnation geraten ist. Die Veranstaltungen der kommenden Saison, die im reichlichen Maße vorgesehen sind, werden aber wohl manche Aenderung bringen. Die folgenden Bestleistungen, von denen einige bei uns nicht geführt werden, betreffen nur die Sportler:

80 Meter: 9 Sek.; 100 Meter: 11.1 Sek.; 150 Meter: 17.2 Sek.; 200 Meter: 22.4 Sek.; 300 Meter: 39.1 Sek.; 400 Meter: 52.1 Sek.; 800 Meter: 2:42.2 Min.; 1500 Meter: 4:09.3 Min.; eine Meile (1609 Meter): 4:47.2 Min.; 3000 Meter: 9:03.2 Min.; 5000 Meter: 16:03.2 Min.; 3000 Meter Hindernislaufen: 10:06.1 Min.; 10.000 Meter: 33:28.1 Min.; 110 Meter Hürden: 17.3 Sek.; 200 Meter Hürden: 30 Sek.; 400 Meter Hürden: 59.4 Sek.; 4×80 Meter: 37.3 Sek.; 4×100 Meter: 46 Sek.; 4×400 Meter: 3:44 Min.; 4×800 Meter: 8:51 Min.; 500×400×300×200×100 Meter: 3:25.1 Min.; 800×400×200×100 Meter: 3:44 Min.; 4×200 Meter: 1:42.4 Min.; Hochsprung: 1.74 Meter; Weitsprung: 6.75 Meter; Stabhoch: 3.30 Meter; Kugel: 11.70 Meter; Diskus: 33.33 Meter; Speer: 46.61 Meter.

Schwimm-Länderkampf Belgien—Holland. Am Sonntag, dem 2. Juni, findet in Amsterdam der internationale Schwimmwettkampf zwischen den Arbeitersportverbänden Hollands und Belgiens statt. Im Vorjahr gewann Holland in Gent (Belgien) den Länderkampf. Die Holländer haben auch diesmal ihre besten Schwimmer und Schwimmerinnen für diesen Wettkampf aufgestellt und gehen mit großen Hoffnungen auf einen neuerlichen Erfolg an den Start.

Ein großes Fußball-Propagandaturnier veranstaltet der holländische Arbeitersportbund am 31. Mai und 2. Juni in Amsterdam. Ueber 50 Mannschaften werden daran teilnehmen und um einen größtmöglichsten Zuschauerkreis für den Arbeiterfußballsport zu interessieren, wird kein Eintritt erhoben, so daß der Erfolg dieser Veranstaltung gegeben erscheint.

Der erste Weltrekord im Weitsprung wurde 1864 registriert und von dem Engländer Fitzherbert (5.90) aufgestellt. Im Jahre 1870 wurde die 6-Meter-Grenze von Mitchell (England) übersprungen (6.08). Die 7-Meter-Grenze übersprang im Jahre 1883 wiederum ein Engländer (Parsons, 7.01). Die folgenden Jahre wurde der Rekord immer mehr verbessert. Im Jahre 1925 sprang der Amerikaner Hubbard 7.89, drei Jahre später erreichte Cator (Haiti) 7.93 und 1931 kam der Japaner Nambu bis auf zwei Zentimeter an die acht Meter. Jetzt ist die 8-Meter-Grenze schon überschritten worden. Der Negerstudent Owens hat bekanntlich dieser Tage 8.13 Meter erreicht. In den 69 Jahren seit dem Bestehen des Weitsprungweltrekords wurde er um 2.14 Meter und seit den letzten zehn Jahren um 1.17 Meter verbessert und da ausschließlich von Vertretern der farbigen Rasse.

Der Film

Comi-Color-Grotesken. Daß der Micky-Maus-Schöpfer Walt Disney Nachahmer seiner gezeichneten und gemalten Märchenfilme findet, ist bei dem Erfolg, den seine kleinen Meisterwerke haben, nicht verwunderlich. Genau so wenig aber überrascht es, daß diese Nachahmer ihr Vorbild nicht erreichen können, weil Disneys Kunst eine seltene Vereinigung von Einfallsreichtum und witziger Anmut, von Groteske und Gemüt, von zeichnerischem Können und Musikalität ist. Die Comi-Color-Grotesken des Amerikaners Up Iwerks ahmen die farbigen Märchen Disneys nach, aber im Vergleich mit den Vorbildern wirken sie grell und plump, einfallsarm und leer von satirischem Geist. Auch in ihnen steckt freilich viel Technik und Arbeit, und wo sie sich eng an unsere Kindermärchen halten, werden sie kindlichen Beschauern Freude machen. —eis—

Film-Beratungsstelle. In der verflossenen Woche wurden folgende Filme zur Einfuhr in die Tschechoslowakei freigegeben: 3 amerikanische Filme, „Jennie Gerhardt" und „Künstlerliebe" (Paramount) und „Die untreue Frau" (United Artists), ein französischer Film „Die große Sühne" (Merkur-Film), sowie mehrere Kurzfilme verschiedener Herkunft.

Vereinsnachrichten

Kinderfreunde, Prag. Freitag, den 31. d., um 18 Uhr im Parteiheim Ausschußsitzung gemeinsam mit der Helfergemeinschaft.

Der beiliegende Erlagschein ist zur Bezahlung der Abonnementsgebühr zu verwenden!
Wer im Rückstande bleibt, schädigt die Partei und deren Presse
Die Verwaltung

Ihre Blumen dürften
nach dem gutem
Blumen-Zauberdung
1 Paket mit Postzusendung Kč 5·60 durch
Verwaltung „Frauenwelt", Prag XII., Fochova 62

Eine Jungfrau als Mutter

Ein dreimal verhandelter Notzuchtsprozeß — Zuerst Freispruch, dann 18 Monate Kerker

Prag. Der 23jährige Tischlergehilfe Ladislav Prochazka aus Jinonice stand Mittwoch bereits zum drittenmal in der gleichen Angelegenheit vor dem hiesigen Schwurgericht. Es handelt sich um eine Anklage wegen des Verbrechens der Notzucht. Ladislav Prochazka beteiligte sich am 26. Dezember 1933 an einer Tanzunterhaltung im Dorf Klukovice. Besonderen Gefallen fand er an einer gewissen Marie R., mit der er mehrfach tanzte und der er schließlich seine Begleitung auf den Heimweg anbot.

Auf diesem Heimweg wurde er zudringlich. Marie R. zeigte sich den eindeutig geäußerten Wünschen ihres Begleiters nicht gefügig. Es kam zu einem Kampf zwischen dem angetrunkenen Burschen und dem Mädchen, das sich mit Faustbieben und Fußtritten verzweifelt wehrte. Bei dieser Gegenwehr verlor sie einen Schuhabsatz, der später am Tatort aufgefunden wurde und als Indiz für die gewalttätige Werbung Prochazkas diente. Marie R. unterlag bei diesem Kampf und wurde von dem Burschen vergewaltigt. Sie kam völlig verstört, ohne Schuhe und mit zerrissenen Kleidern und zerfetzter Wäsche nach Hause. Die weitere Folge dieses Sittlichkeitsattentates war die Strafanzeige gegen Ladislav Prochazka.

Im Zuge der Voruntersuchung stellten die gerichtsärztlichen Sachverständigen fest, daß die bis dahin unberührte Marie R. geschwängert worden war. Die Aerzte konstatierten aber zugleich, daß Marie R. auch nach diesem Ueberfall rein physisch Jungfrau geblieben war. Sie wurde später tatsächlich als Jungfrau zur Mutter.

Ladislav Prochazka kam vor die Geschworenen. Die erste Verhandlung mußte vertagt werden. Der Angeklagte leugnete die Tat nicht ab, verteidigte sich aber mit vollkommner Trunkenheit. Vor einem Jahr erkannten die Geschworenen in zweiter Verhandlung diese Verteidigung an und sprachen den Angeklagten frei.

Auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Staatsanwaltes hob das Oberste Gericht das freisprechende Urteil auf und ordnete neuerliche Verhandlung an, mit dem Bedeuten, die vom Angeklagten behauptete „Volltrunkenheit" im Augenblick der Tat, die nach dem Gesetz allein als Schuldausschließungsgrund gilt, zu überprüfen. So kam Mittwoch diese Angelegenheit vor dem Schwurgericht (Vors. OGR. Knaute) zum drittenmal zur Verhandlung. Natürlich war auch diese, wie alle vorhergehenden, geheim, so daß über ihren Verlauf nicht berichtet werden kann.

Der seinerzeit freigesprochene Angeklagte kam diesmal schlecht weg. Er wurde nach langstündiger Verhandlung mit **zehn Stimmen schuldig** erkannt und das Urteil lautete (unter Zubilligung aller mildernden Umstände) auf **achtzehn Monate schweren und verschärften Kerkers**, verbunden mit dem Verlust des Wahlrechtes. Hinsichtlich ihrer Entschädigungsansprüche wurde die Kindesmutter auf den Zivilrechtsweg verwiesen. Der Verurteilte, der derzeit im Militärdienst steht und in Uniform vor Gericht erschien, zeigte sich durch das Urteil aufs tiefste erschüttert. Der Verteidiger erbat sich schriftliche Zustellung des Urteils. rb.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.